Freihandelsabkommen Schweiz-China: Auswirkungen auf die Schweizer Landwirtschaft

Oktober 2011

Melanie Glaus

Schweizerischer Bauernverband

Zitiervorschlag:

Glaus, Melanie 2011: „Freihandelsabkommen Schweiz-China: Auswirkungen auf die Schweizer Landwirtschaft“, Schweizerischer Bauernverband SBV (Hrsg.), Bern, Oktober 2011, 30 S.

Herausgeber: Schweizerischer Bauernverband

Laurstrasse 10
5201 Brugg

Tel: 056 462 51 11
Fax: 056 441 53 48

info@sbv-usp.ch

www.sbv-usp.ch

Autorin: Melanie Glaus, Projektverantwortliche

Rückfragen: Beat Röösli, Fachspezialist Internationales

SBV, Belpstrasse 26, 3007 Bern

Tel. 031 385 36 40

beat.roeoesli@sbv-usp.ch

Inhaltsverzeichnis

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS **4**
ZUSAMMENFASSUNG **5**
EINLEITUNG **6**
1. CHINA **6**
1.1. LANDWIRTSCHAFT 7
1.2. HANDEL UND INTERNATIONALE ABKOMMEN 9
2. HANDELSBEZIEHUNG SCHWEIZ-CHINA **11**
2.1. HANDEL ALLGEMEIN 11
2.2. AGRARHANDEL 11
2.2.1. Handel mit China exklusive Hongkong *13*
2.2.2. Handel mit Hongkong *15*
2.2.3. Bedeutung des Fleischhandels *17*
2.2.4. Bedeutung des Gemüse- und Fruchthandels *18*
2.2.5. Milchprodukte *19*
3. FREIHANDELSABKOMMEN MIT CHINA **20**
3.1. DIE ZIELE DER SCHWEIZ 20
3.2. AUSWIRKUNGEN AUF DIE SCHWEIZER LANDWIRTSCHAFT 21
4. FAZIT **22**
5. QUELLENVERZEICHNIS **24**
6. ANHANG **26**

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Titelbild: 20 Minuten, 2011. Schweizer Milch für Chinas „kleine Kaiser“, 23.8.2011

Abbildung 1: Weltkarte, Wikipedia, 2010., abgerufen am 19.8.2011. **4**
de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:China_on_the_globe_(claimed_hatched)_(Asia_centered).svg&filetimestamp=20110506131144

Abbildung 2: Prozentuale Produktion am Weltmarkt, PotashCrop, 2010., abgerufen am 2.8.2011, **6**
google.brand.edgar-online.com/EFX_dll/EDGARpro.dll?FetchFilingHtmlSection1?SectionID=7513648-17371-149441&SessionID=Qha3He-yRPYtRA7

Abbildung 3: Fleischkonsum China, PotashCrop, 2010., abgerufen am 2.8.2011, **6**
google.brand.edgar-online.com/EFX_dll/EDGARpro.dll?FetchFilingHtmlSection1?SectionID=7513648-17371-149441&SessionID=Qha3He-yRPYtRA7

Abbildung 4: Anbaugebiete Chinas, DLG-Mitteilungen, 2011. Titelthema: China’s neue Unternehmer. August 2011, S.12 **7**

Abbildung 5: Exporte Chinas, USITC, 2011. China’s Agricultural Trade: Competitive Conditions and Effects on U.S. Exports, Kap.2 / 12 **8**

Abbildung 6: Importe Chinas, USITC, 2011. China’s Agricultural Trade: Competitive **9**

Abbildung 7: Total Importe und Exporte, Eigene Grafik, Daten: Oberzolldirektion Conditions and Effects on U.S. Exports, Kap.2 / 12 **10**

Abbildung 8: Importe und Exporte nach Zollkapiteln China, Eigene Grafik, Daten: Oberzolldirektion **11**

Abbildung 9: Importe und Exporte nach Zollkapitel Hongkong, Eigene Grafik, Daten: Oberzolldirektion **12**

Abbildung 10: Importe aus China, Eigene Grafik, Daten: Oberzolldirektion **12**

Abbildung 11: Exporte nach China, Eigene Grafik, Daten: Oberzolldirektion **13**

Abbildung 12: Importe aus Hongkong, Eigene Grafik, Daten: Oberzolldirektion **14**

Abbildung 13: Exporte nach Hongkong, Eigene Grafik, Daten: Oberzolldirektion **14**

Abbildung 14: Entwicklung des Inlandanteils am Gesamtkonsum, Proviande, 2010. abgerufen am 29.7.2011 **15**
www.agrigate.ch/fileadmin/user_upload/agrigate/cocoon/transfer/pdf/pdf/agrideacontent/2236.pdf

Abbildung 15: Angestrebte Entwicklung Pouletproduktion, SBV **16**

Abbildung 16: Gemüse-Importe in die Schweiz nach Ländern, Swissveg, 2009. abgerufen am 3.8.2011, www.swissveg.com/de/wissen/statistik/importe **16**

Tabellen

Tabelle 1: Eigene Tabelle 5

Tabelle 2: Entwicklung der Agrarprodukte, China Internet Information Center, 2008, abgerufen am 29.7.2011 **6**
german.china.org.cn/china/archive/china2007/2008-01/02/content_9466011.htm

Tabelle 3: Agrarimporte nach Ländern, GTIS, Global Trade Atlas **8**

Tabelle 4: Importe und Exporte, SBV **9**

Tabelle 5: Entwicklung der Importe und Exporte nach Hongkong, Daten: Oberzolldirektion **13**

Zusammenfassung

Freihandelsabkommen Schweiz-China: Auswirkungen auf die Schweizer Landwirtschaft

Melanie Glaus, Schweizerischer Bauernverband

Die Liberalisierung des Agrarhandels im Rahmen der Doha-Runde der WTO ist wegen Uneinigkeit im Industriebereich blockiert. Folglich haben weltweit die Verhandlungen über den bilateralen Weg stark zugenommen. Auch die Schweiz – selbständig oder über die EFTA – führt zurzeit Gespräche mit zahlreichen Ländern, darunter auch mit den BRIC Staaten Brasilien, Russland, Indien und China.

Der Agrarhandel ist für die Schweiz von zentraler Bedeutung. Über 40% der Lebensmittel werden aus dem Ausland importiert. Bereits heute sind wir in hohem Masse von Importen abhängig und die Nahrungs- und Genussmittelindustrie ist auf Exportmöglichkeiten angewiesen. Andererseits gefährdet der Freihandel die einheimische Primärproduktion und führt damit zu einer noch höheren Auslandabhängigkeit.

China, vor kurzem ein Entwicklungsland, ist mittlerweile zum Wachstumsmotor der Weltwirtschaft aufgestiegen. Bei vielen Agrarprodukten ist es der weltgrösste Produzent. Aufgrund der enormen Bevölkerungszahl von rund 1.3 Mia. Menschen, die mit dem steigenden Lebensstandard ihre Essgewohnheiten ändern, ist China einer der grössten Verbrauchermärkte. Der Welthandel wird durch China massgeblich beeinflusst, weshalb ein starkes Interesse seitens Chinas – aber auch der Schweizer Nahrungs- und Genussmittelindustrie – besteht, in ein Freihandelsabkommen den Agrar- und Lebensmittelsektor einzubeziehen.

Über alle Exporte hinweg betrachtet ist China für die Schweiz der wichtigste Handelspartner in Asien. Die Schweiz weist als eines der wenigen europäischen Länder eine positive Handelsbilanz mit China auf. Doch was für Auswirkungen hätte ein Freihandelsabkommen auf unsere Landwirtschaft? Welche Produktionszweige wären betroffen? Welche Zukunftsprognosen können gemacht werden?

Insbesondere die Industrie- und Dienstleistungssektoren könnten vom Freihandel mit dem immensen chinesischen Markt profitieren. Allerdings haben auch die Agrarexporte ins einwohnerreichste Land der Welt in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Vorwiegend verarbeitete Produkte wie Milchpulver, Lebensmittelzubereitungen und roter Naturwein erfreuen sich im Reich der Mitte grosser Beliebtheit. Agrarrohstoffe spielen eine untergeordnete Rolle. Ein Grossteil der Exporte beschränkt sich zudem auf Hongkong. Eine Stadt, dessen Lebensstandard mit jenem Europas vergleichbar ist. Produkte hoher Qualität, respektive Luxusgüter, sind daher gefragt. Chinesische Produkte genügen diesen Anforderungen selten, weshalb Qualitätsprodukte aus dem Ausland bevorzugt werden. Die Schweizer Landwirtschaft kann daher mit der Marke Swissness bei einer wachsenden Mittelschicht punkten.

Ebenfalls im Agrarbereich übersteigen die Exporte die Importe. Bei den Importen handelt es sich vorwiegend um verarbeitete Produkte. Für Frischprodukte wie Gemüse und Früchte sind der Transportweg zu weit und die Logistikkosten zu hoch. Auch Fleisch und Milchprodukte werden kaum importiert, einerseits wegen mangelnder Lebensmittelsicherheit (Melamin Skandal 2008, Tierseuchen) und andererseits wegen der Verwendung von Antibiotika und antimikrobiellen Leistungsförderern bei der Produktion. Solange sich an diesen Verhältnissen nichts ändert, wird die Einfuhr kaum steigen. Die Qualitätsmängel werden jedoch durch den Aufbau neuer Infrastruktur, durch ausländische Investoren und durch die Aneignung von Know-how laufend reduziert. Zu den wichtigsten Herausforderungen gehören auch die Umstrukturierung der staatlichen Unternehmen, die Umweltverschmutzung, die Unterversorgung mit Energie und die regionalen Disparitäten.

Fast könnte man den Schluss ziehen, dass der Wert des landwirtschaftlichen Aussenhandels mit China bescheiden ist und ein allfälliges Freihandelsabkommen für die Landwirtschaft keine grössere Bedeutung hat. Dies ist jedoch eine Momentaufnahme, die die Entwicklung nicht berücksichtigt.

Bei bilateralen Handelsabkommen werden die Gespräche auf diplomatischer Ebene geführt. Einen Einfluss auf Entscheidungen zu nehmen, oder die Vor- und Nachteile des Abkommens zu beurteilen ist dadurch schwierig. Es bedarf demzufolge bereits im Vorfeld Überzeugungsarbeit und informelle Gespräche mit allen Partnern. Die Vorteile, die ein Abkommen mit China jedoch im Industrie- und Dienstleistungsbereich sowie beim Schutz des geistigen Eigentums bringen würde, würden kaum wegen Konzessionen in der Landwirtschaft in den Wind geschlagen.

Einleitung

Die Doha-Runde der World Trade Organisation (WTO) ist in einer Sinnkrise, wenn nicht sogar ganz gescheitert. Die Bemühungen, bilaterale Freihandelsabkommen abzuschliessen, haben sich daher weltweit intensiviert. Bilaterale Abkommen bringen der Schweizer Wirtschaft viel, zumal sie die Exporte im Sekundär- und Tertiärsektor fördern. Im Rahmen ihrer Aussenpolitik strebt die Schweiz den Abschluss von Freihandelsabkommen mit wirtschaftlich und politisch bedeutenden Handelspartnern, wie beispielsweise China, an. Bedenken gibt es hingegen im primären Sektor, welcher von Freihandelsabkommen nur bedingt profitiert. Denken wir jedoch an die Importabhängigkeit der Schweiz, deren Selbstversorgungsgrad nur mehr gut 50% beträgt, müsste sich die Schweiz für den Agrarhandel einsetzen. Auch bei steigenden Preisen können wir uns unsere Nahrung leisten. Allerdings ist das nur eine Seite der Medaille, denn der Freihandel schwächt die einheimische Produktion und erhöht damit die Auslandabhängigkeit.

Ein Freihandelsabkommen mit China scheint in greifbare Nähe gerückt zu sein. Im August 2010 unterzeichnete Bundespräsidentin Doris Leuthard eine Absichtserklärung zur Aufnahme von Verhandlungen und hiess die Machbarkeitsstudie gut. Im Frühling und Sommer dieses Jahres fanden die ersten Gespräche statt, wobei der Warenhandel, die Herkunftsbestimmungen und weitere essentielle Inhalte thematisiert wurden. Die nächste Sitzung ist auf den kommenden Herbst festgesetzt. In ein allfälliges Abkommen sollen die Sonderverwaltungszonen Hongkong und Macau eingebunden werden.

Abbildung 1: Weltkarte (Quelle: Wikipedia,2010)

Der Wert des landwirtschaftlichen Aussenhandels der Schweiz mit China ist gering, konnte sich aber in den letzten 6 Jahren beinahe verdreifachen. Diese Entwicklung ist auf die steigenden Einkommen und die damit verbundenen Konsumwünsche zurückzuführen.

Nun stellt sich die Frage, welche Auswirkungen ein Freihandelsabkommen auf den Agrar- und Lebensmittelhandel und als Folge auf die Schweizer Landwirtschaft hätte. Welche Branchen wären betroffen? Welche Zukunftsprognosen können auf Grundlage der verfügbaren Informationen heute gemacht werden?

1. China

China ist ein Land der Gegensätze. Moderne und Tradition liegen eng beieinander. 90% der Bevölkerung sind Han-Chinesen, welche sich als ethnische und kulturelle Gemeinschaft sehen. Insgesamt leben 56 verschiedene Nationalitäten in China. Hinzu kommen verschiedenste Sprachen und Schriften, wobei Mandarin die häufigste ist.

Die Schweiz ist rund 230 Mal kleiner als China und hat 172 Mal weniger Einwohner. Hongkong hat alleine aber beinahe so viele Einwohner wie die Schweiz, wobei Hongkong nicht die einwohnerreichste Stadt Chinas ist (Tab. 1).

Tabelle 1: Vergleich Schweiz, VR China und Hongkong

	Schweiz	VR China	Autonomiezone Hongkong
Hauptstadt	Bern	Peking (Beijing)	Hongkong
Fläche in km^2	41'285	9’571’302	1’104
Einwohnerzahl	7'785'806	1’339’724’852	7’097’600
Einwohner pro km^2	188	140	6396
Bruttoinlandprodukt pro Kopf (2009)	**67’560**	**3’678**	**29’826**

Trotz weltwirtschaftlicher Öffnung verfügt China über ein kommunistisches Einparteiensystem. Ungeachtet dieser steten Entwicklung kämpft die Volksrepublik immer noch gegen die Kritik des Westens, da immer wieder Menschenrechte missachtet und die Meinungsfreiheit eingeschränkt wird. Mit Hongkong und Macau verfügt das Land über zwei Sonderverwaltungszonen. Hongkong ist für die Schweiz ein bedeutender Handelspartner[1] und soll im Folgenden von der Volksrepublik unterschieden werden.

1.1. Landwirtschaft

Topografie- und Klimazonen sind in China sehr vielfältig. Sie reichen vom Hochgebirge im Westen über die Küste im Osten bis zum tropischen Süden. Angebaut kann in diesem grossen Land alles werden, sofern genügend Wasserressourcen vorhanden sind. Die rasche industrielle Entwicklung hat zu erheblichen Umweltproblemen geführt und viel fruchtbares Ackerland gekostet.

Seit den Reformen 1978 erlebte die chinesische Wirtschaft eine rasante Entwicklung in Richtung Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft. Der enorme Strukturwandel zeigt sich am Anteil des Agrarsektors am BIP. Während dieser 1970 noch 40% ausmachte, verringerte er sich bis 2000 auf 15.8% und bis 2010 nochmals um einen Drittel auf 10.6% (WTO 2010). Angesichts eines stark steigenden Produktionsvolumens ist dies bemerkenswert und vor allem auf die Expansion der Industrie- und Dienstleistungssektoren zurückzuführen.

Obwohl das Kulturland dem Staat oder den Dorfgemeinschaften gehört, verfügen die Bauern über das Nutzungsrecht für bestimmte Flächen. Die Kontrolle über das Ackerland und die Entscheidungsfreiheit über ihre Fruchtfolgen wurde inzwischen weitgehend den Bauern gegeben. Seit 2008 ist es den chinesischen Bauern erlaubt ihr Land zu verpachten oder in Gemeinschaftsunternehmen einzubringen.

Als Folge der kollektivierten Flächen entstanden Kleinstbetriebe, die oft nur für die Selbstversorgung produzierten. Jede Familie bekam ein Stück Land zugeteilt, in der Regel weniger als 1 Hektare. Viele der Kleinbauern geben nun angesichts ihrer Armut und den schlechten Zukunftsperspektiven auf, während die Grossbetriebe expandieren. Zwar beträgt die durchschnittliche Betriebsgrösse noch immer lediglich 0.6 Hektaren[2] (vgl. Abb. 16 im Anhang), jedoch sind die regionalen Unterschiede beträchtlich.

Aufgrund der steigenden Nachfrage nach proteinreicher Nahrung wird anstelle von Reis und Weizen vermehrt Futtermais für die Tierzucht angebaut (Abb. 2). Betrug die Fleischproduktion im Jahr 2000 noch 61.3 Millionen Tonnen, waren es im Jahr 2006 bereits 80.5 Millionen Tonnen, was einer Zunahme von rund 24% entspricht (WTO 2010). Es erstaunt daher nicht, dass seit 2008 kein Mais mehr exportiert wird und die Einfuhren aus Brasilien und USA ausgebaut werden (USITC 2011).

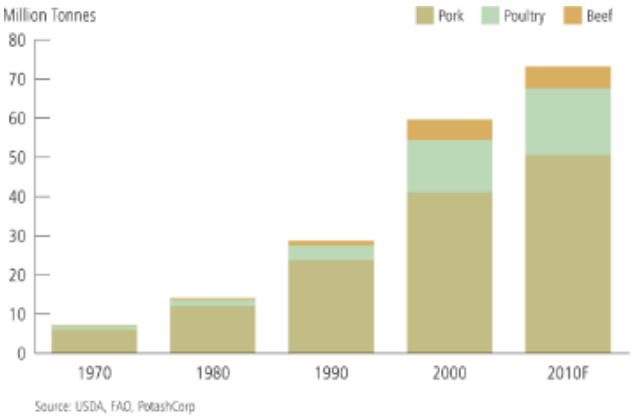


Abbildung 2: Fleischkonsum China (Quelle; Potashcrop, 2010)

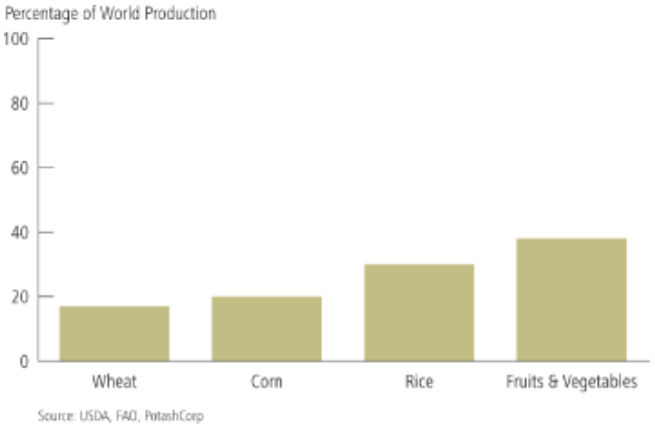


Abbildung 3: Prozentualer Anteil Weltproduktion (Quelle: Potashcrop, 2010)

[1] Die Schweiz und Hongkong haben am 21.6.2011 ein Freihandelsabkommen unterzeichnet, das voraussichtlich am 1.6.2012 in Kraft tritt.

[2] Die durchschnittliche Betriebsgrösse in der Schweiz beträgt 17.6 Hektaren.

Daneben hat die Gemüse- und Fruchtproduktion an Bedeutung gewonnen, die während den letzten 10 Jahren ein jährliches Wachstum von 5% auswies (WTO 2010). Trotz der geringen Agrarfläche von 12% (hauptsächlich im Osten des Landes) ist China bei 50 Produkten – vorwiegend Gemüse – der weltweit grösste Produzent (Abb. 3). In Tabelle 2 ist die Entwicklung verschiedener Produkte ersichtlich. Allerdings ist die chinesische Agrarproduktion nach Ansicht vieler Analysten eine Blackbox[3], denn Produktionszahlen lassen sich kaum überprüfen.

Tabelle 2: Entwicklung der Agrarprodukte (Quelle: Internet Information Center, ohne Jahr, gerundet)

Sorten	Einheit	1978	1990	2000	2005	2006	Wachstum2005-2006
Getreide	Mio. t	305	446	462	484	497	2.8%
Obst	Mio. t	7	19	62	161	173	7.0%
Fleisch	Mio. t	9	25	61	77	81	4.0%
Ölpflanzen	Mio. t	5	16	30	31	31	-0.6%

Obwohl der Agrarsektor bloss noch 10% des BIP ausmacht, bietet er nach wie vor 50% der Arbeitsplätze (OSEC 2010). Um die arme Landbevölkerung zu unterstützen, wurde im Jahr 2006 der „Eleventh Five-Year" Plan verabschiedet, welcher Produktivität und Einkommen mittels Verbesserungen in den Bereichen Raumplanung, Verkehrsnetz, Zucht und Haltung von Tieren sowie durch moderne Technologien steigern sollte (WTO 2010). Weiter erhalten die Landwirte Direktzahlungen vom Staat und profitieren von erlassenen Steuern auf ihren Produkten (Ausnahme Tabak) und gelockerten, oder teilweise aufgehobenen, landesinternen Handelsbeschränkungen (ebd). So investierte die Regierung beispielsweise 2008 rund 15.8 Milliarden Dollar in die Landwirtschaft (ebd).[4] Subventionen sind aber an bestimmte Voraussetzungen gebunden um die Entwicklung bewusst und zukunftsgerichtet zu steuern. So gibt es beispielsweise für Direktsaatmaschinen mehr Geld als für herkömmliche Maschinen (Preusse 2011a).

Trotz dieser finanziellen Unterstützung hat die Landflucht ein prekäres Ausmass angenommen. Die Schere zwischen Land- und Stadtbevölkerung öffnet sich immer weiter. Durch die rasante Urbanisierung – die Verstädterungsquote wird 2025 bei 60-75% liegen – insbesondere im östlichen Teil des Landes, geht sehr viel Kulturland verloren und die Umwelt wird in kritischer Weise belastet. Weil die Bauzonen stark gewachsen sind, hat die chinesische Regierung eine Mindestackerfläche von 120 Millionen Hektaren festgelegt. Mit 121.7 Millionen Hektaren ist die Grenze bald erreicht. Innerhalb von 12 Jahren sind 8 Millionen Hektaren Ackerfläche verschwunden (Xinhuanews 2010). .

Die industrielle Umweltverschmutzung und verseuchte Böden verursachen den chinesischen Landwirten nach Angaben der Behörden Kosten von mehr als 2 Milliarden Franken pro Jahr (ebd). 37% der Gesamtfläche (von 9.6 Millionen km^2) Chinas sind bereits beeinträchtigt oder verödet, da Böden mit Quecksilber, Blei und Chemikalien belastet sind oder akuter Wassermangel herrscht. Von der Getreideernte wächst der Hauptanteil auf verseuchten Böden.

Aufgrund der immer geringer werdenden Agrarfläche, befindet sich China mit diversen – meist afrikanischen – Ländern in Gesprächen über langfristige Flächennutzungsverträge, auch als „Land-grabbing" bekannt. Auf diese Weise soll die Versorgungssicherheit trotz schwindender Ernährungssouveränität und steigender Importabhängigkeit gewährleistet bleiben. Um die Produktion trotz limitierter Wasserressourcen weiter steigern zu können, ist die Verfügbarkeit von Kunstdünger von zentraler Bedeutung.

Zu den wichtigsten Herausforderungen zählen die Umstrukturierung der staatlichen Unternehmen, die massive Umweltverschmutzung, die Unterversorgung mit Energie und die regionalen Disparitäten. Immer wieder treten Tierseuchen auf und führen zu Produktionsausfällen (Admin 2010). Chinesische Konsumenten greifen aus Misstrauen gegenüber heimischen Erzeugern vermehrt zur Importware.

[3] Blackbox: Aus dem Behaviorismus stammender, in die Wirtschaftswissenschaften übernommener Begriff, der besagt, dass man zwar die Bedingungen und die Resultate menschlicher Handlungen messen kann, aber an die dazwischen liegenden Vorgänge der Entscheidungsfindung mit empirischen Mitteln nicht herankommt (Quelle: Wirtschaftslexikon 24)

[4] In der Schweiz betrugen 2008 die öffentlichen Ausgaben zugunsten der Landwirtschaft und der ländlichen Entwicklung rund 3.6 Milliarden Franken.

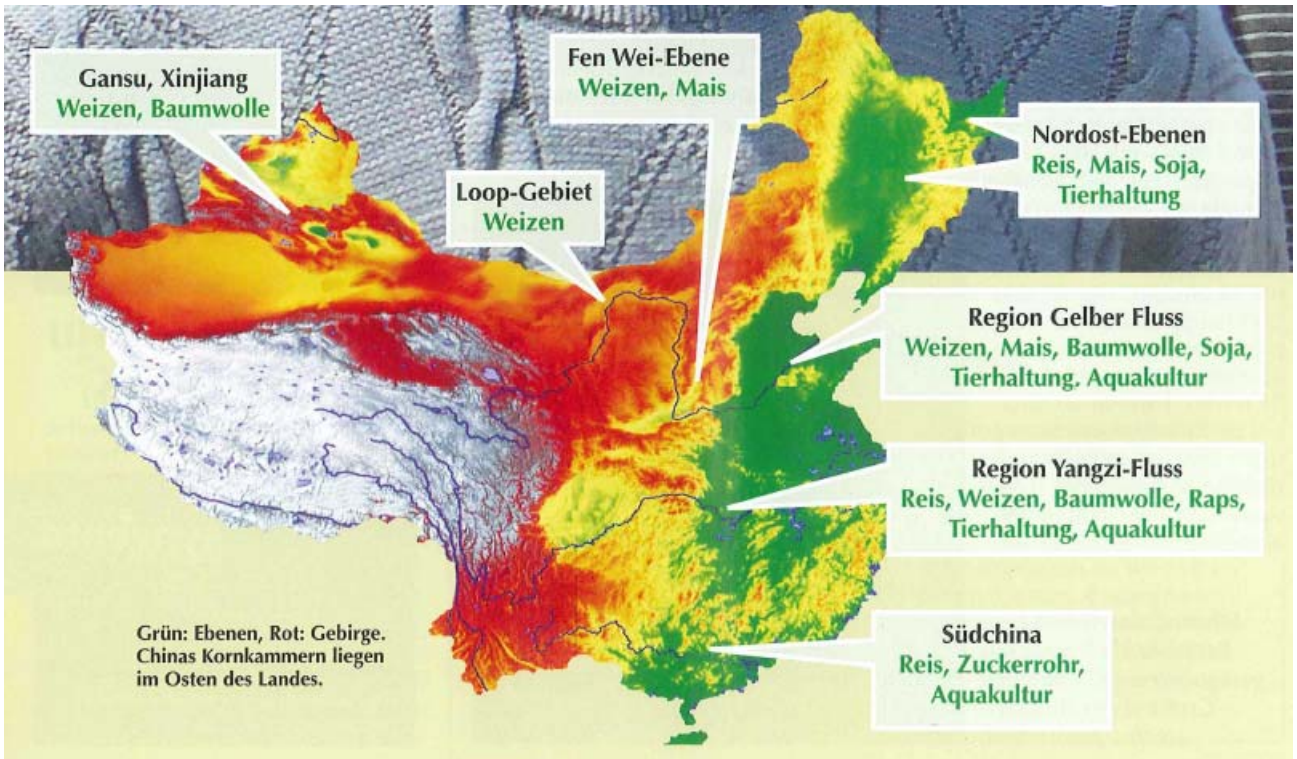


Abbildung 4: Anbaugebiete China (Quelle: DLG-Mitteilungen, 2011)

1.2. Handel und internationale Abkommen

China ist seit 2001 Mitglied der WTO und hat 2002 mit den ASEAN (Association of Southeast Asian Nations) Staaten ein Freihandelsabkommen unterzeichnet. Weitere Handelsabkommen wurden in den letzten Jahren mit einigen Staaten abgeschlossen (vgl. Abb. 18 Anhang), mit weiteren laufen Verhandlungen oder Vorabklärungen. Haupthandelspartner sind zurzeit die USA, die ASEAN Staaten und die EU.

Trotz starker Importabhängigkeit entwickelte sich China in den letzten Jahren zum fünftgrössten Agrarexporteur. Die Hauptexportprodukte gemäss Zollkapiteldefinition sind „Gemüse, Wurzeln und Knollen“ (4.8 Milliarden Dollar), „Zubereitungen von Früchten, Gemüse, Nüssen oder anderen Pflanzenteilen“ (4.8 Milliarden Dollar) und „Zubereitungen von Fleisch, Fisch und Meeresfrüchten“ (4.6 Milliarden Dollar). Diese machten 2010 zusammen 45% der Exporte aus (Seco 2010).

Tabelle 3: China: Agrarimporte nach Ländern (2005-2010), in Millionen Dollar, (Quelle: USITC, 2011)

Partner	2005	2006	2007	2008	2009	2010
USA	6,3	7,1	8,6	13,8	13,4	17,8
Brasilien	3,0	3,8	4,8	8,8	8,4	10,7
Argentinien	3,0	2,4	5,1	8,3	3,4	5,7
EU-27	1,8	2.0	2,6	3,4	3,2	4,7
Australien	2,4	2,3	2,5	2,9	2,4	3,9
Malaysia	1,5	1,8	3,1	4,2	3,1	3,6
Indonesien	0.9	1,3	1,8	2,7	2,2	3,0
Kanada	1,0	0.6	1,1	1,6	2,5	2,8
Indien	0.3	1,1	1,2	1,5	0.8	2,4
Thailand	0,9	1,2	1,2	1,1	1,7	2,3
Andere	3,8	4,6	4,6	5,3	6,3	9,5
Total	**25.0**	**28,2**	**36,9**	**53,7**	**47,7**	**66,4**

Mittlerweile ist China ebenfalls viertgrösster Importeur von Agrarprodukten, wobei Ölfrüchte, Ölsamen, tierische und pflanzliche Fette und Nebenprodukte, Tierfutter, Schlachtprodukte und Industrieabfälle 72% des gesamt Imports ausmachen. Die wichtigsten Herkunftsländer waren 2010 die USA, Brasilien und Argentinien und deckten rund 50% der Importe Chinas ab (vgl. Tab. 3). Aus Brasilien und Argentinien wurden hauptsächlich Sojabohnen und dessen Öl importiert (USITC 2011).

Zu beachten ist, dass China einen Handelsüberschuss bei unverarbeiteten Lebensmitteln ausweist, aber ein Defizit über den gesamten Agrarhandel (Seco 2010). Chinas Politik fördert die Ernährungssicherheit durch die heimische Landwirtschaft. Entgegen der Vermutung ist die Gefahr gering, dass China die Weltmarktpreise für Lebensmittel in die Höhe treiben und ärmeren Ländern ihre Nahrung wegkaufen könnte (Höring 2010).

Folgende zwei Abbildungen 5 und 6 zeigen wohin welche Produkte aus China exportiert und woher sie importiert werden. Hauptdestinationen sind Japan, die EU, Hongkong und die USA. Ferner spielen auch die ASEAN Staaten eine wichtige Rolle für den Export von frischen Früchten. Der Hauptanteil der Importe stammt aus der USA, Brasilien und den ASEAN-Staaten

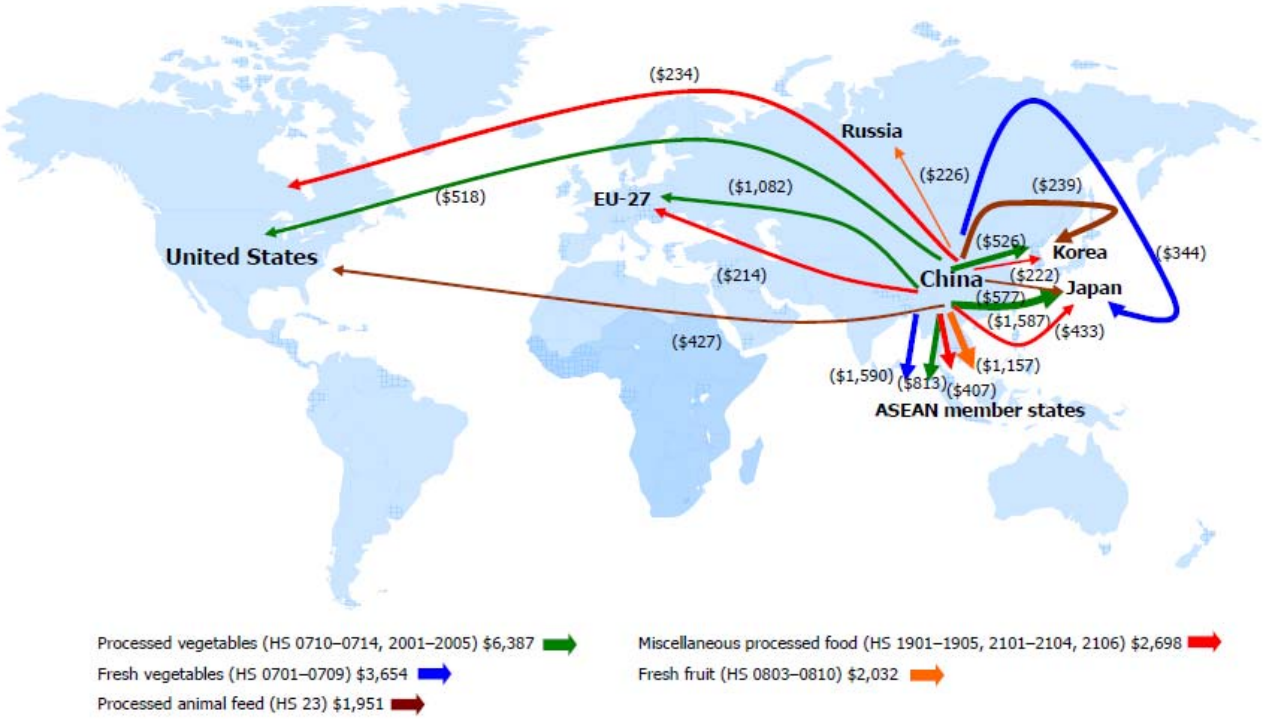


Abbildung 5: Exporte Chinas (Quelle USITC, 2011)

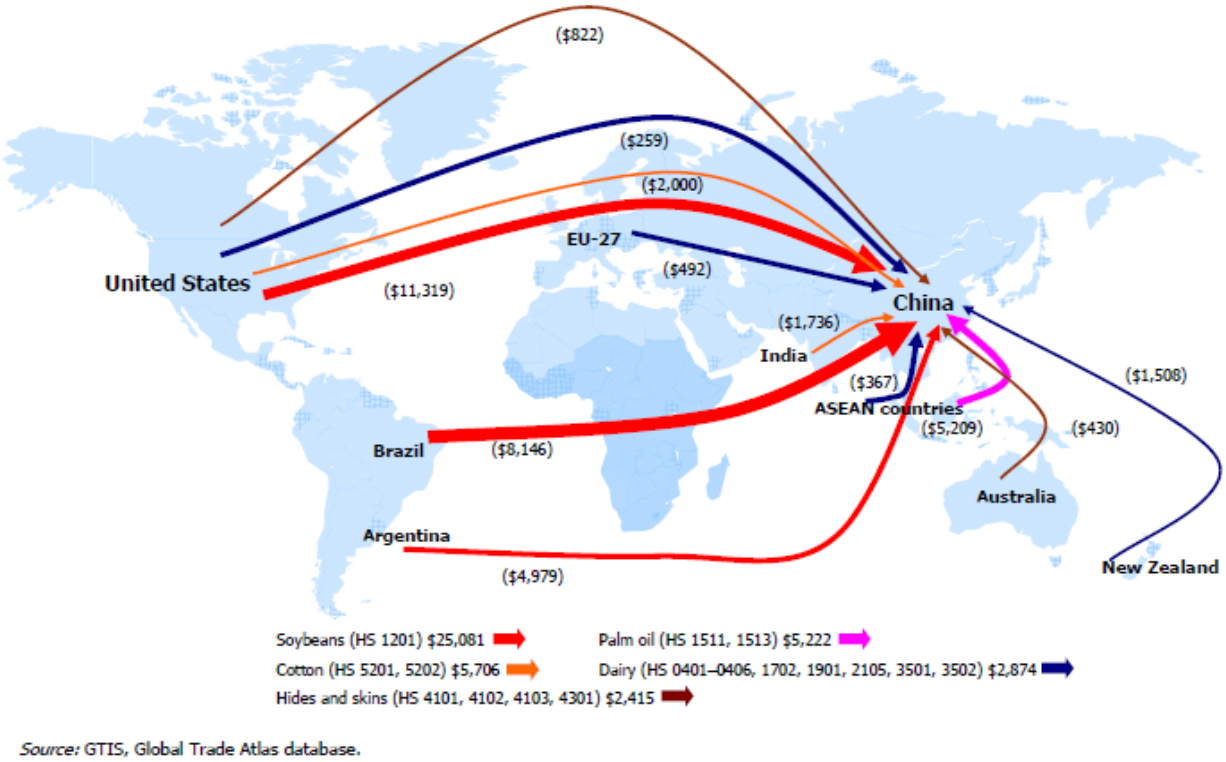


Abbildung 6: Importe Chinas (Quelle: USITC, 2011)

2. Handelsbeziehung Schweiz-China

2.1. Handel allgemein

Die Schweiz pflegt seit 1950 diplomatische Beziehungen mit China, welche sich beständig weiter entwickelt haben. Der Handel zwischen der Schweiz und China hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich ausgedehnt. Als eines der wenigen europäischen Länder weist die Schweiz eine positive Handelsbilanz mit China auf (vgl. Tab. 4). 3.7% aller Schweizer Importe stammen aus China und 5.8% aller Exporte gehen nach China. Vorwiegend Schmuck und Uhren wurden (va. nach Hongkong) exportiert. Bei über der Hälfte der Importe handelt es sich um mechanische und elektrische Geräte und Maschinen. China ist für die Schweiz der wichtigste Handelspartner in Asien und nach der EU, den USA und Japan der viertgrösste Exportpartner überhaupt.

Nach neusten Angaben trägt China inklusive Hongkong am meisten zum Schweizer Exportwachstum bei (Sinoptic 2011). Im ersten Halbjahr 2011 erreicht der Exportzuwachs 32%, wohingegen die Exporte in die EU mit 0.9% stagnierten (ebd). Bleibt die Wachstumsrate konstant, würde China Deutschland bereits 2020 als grösster Abnehmer von Schweizer Erzeugnissen ablösen. Die Schweizer Produkte machen bereits heute 1.7% der chinesischen Gesamtimporte aus.

	2005	2006	2007	2008	2009	
Importe						**Importations**
China	3 378	3 931	4 782	4 996	5 161	Chine
Hongkong	1 674	1 456	1 185	1 440	1 142	Hong-Kong
Macau	3	3	6	55	1	Macao
Total	5 056	5 391	5 973	6 491	6 304	Total
Exporte						**Exportations**
China	3 467	4 105	5 419	6 111	5 501	Chine
Hongkong	4 012	4 694	5 297	6 219	5 427	Hong-Kong
Macau	11	20	48	48	22	Macao
Total	7 490	8 819	10 764	12 379	10 950	Total

Tabelle 4: Total Importe und Exporte in Millionen CHF

2.2. Agrarhandel

Der Agrarhandel mit China ist verglichen mit andren Ländern noch gering, konnte sich aber in den letzten Jahren beinahe verdoppeln. 0.1% der Agrarexporte der Volksrepublik werden in die Schweiz importiert (25.58 Millionen USD). Dies entspricht einem Wachstum von +16.9% gegenüber dem Jahr 2008. Die Ausfuhren von schweizerischen Agrarprodukten nach China verzeichneten 2008-2009 eine Zunahme von +23.6%. Die Exporte der Schweiz hatten einen Wert von 30.11 Millionen Dollar.

Gesamthaft (VR China, Hongkong und Macau) betrachtet, wurden im Jahr 2009 für 104 Millionen CHF landwirtschaftliche Güter der Zollkapitel 1 bis 24 aus China eingeführt und für 94 Millionen CHF dorthin exportiert. Dies waren nur 1.6 % der Importe beziehungsweise. 0.9 % der Exporte. Die bedeutendsten Importe erfolgten im Jahr 2009 in den Kapiteln 23 (Futtermittel), 20 (Gemüse- und Fruchtzubereitungen), 7 (Gemüse) und 17 (Zucker und Zuckerwaren).

Erklärungen:

Zollkapitel 1-18: Unverarbeitete Produkte, Rohstoffe

Zollkapitel 19-24: Verarbeitete Produkte, Zubereitungen

Importe: China → Schweiz

Exporte: Schweiz → China

Bei den Exporten waren die Kapitel 22 (Getränke), 21 (verschiedene Lebensmittelzubereitungen), 18 (Kakao) und 19 (Getreidezubereitungen) am bedeutendsten. Somit exportiert die Schweiz vor allem stärker verarbeitete Produkte der Lebensmittelindustrie, während etwa die Käseexporte von untergeordneter Bedeutung sind (2009: 2.3 Millionen CHF).

Im Milchbereich hatten 2009 vorwiegend die Exporte von Magermilchpulver (1.4 Millionen CHF) und von Jogurt (1.5 Millionen CHF) einen gewissen Umfang. Bei den einzelnen Tarifpositionen wurde im Jahr 2009 unter „Rückstände der Stärkegewinnung“ (Tarifnummer 2303.1018) weitaus am meisten importiert (34’593 Tonnen zu 28 Millionen CHF). Danach kommen „konservierte Tomaten“ (2002.9010) und „getrocknete Pilze“ (0712.3900). Die grösste Exportposition ist „Rotwein“ (2204.2149) mit 91 Tonnen im Wert von 25 Millionen CHF. Weiter folgen „Zigaretten“ (2402.2020), „Kindernährmittel“ (1901.1019) und „gerösteter Kaffee“ (0901.2100).

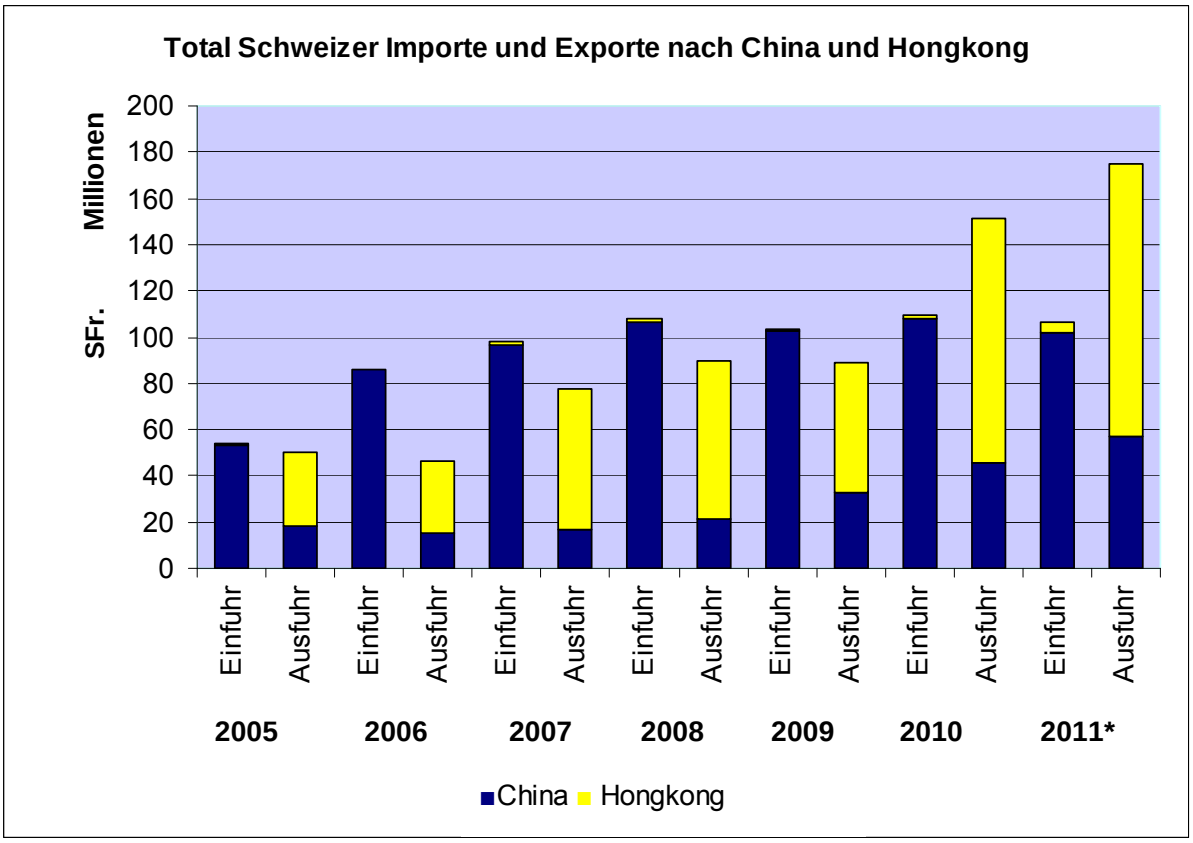


Abbildung 7: Total Importe und Exporte (China und Hongkong)

Abbildung 7 verdeutlicht wie sich die Importe und Exporte zwischen China und Hongkong unterscheiden. Ab 2010 ist ein starker Anstieg der Export ersichtlich, wobei die Ausfuhren nach Hongkong dominieren. Die Importe verlaufen hingegen in umgekehrter Richtung. Sind die Importe aus China bei zirka 100 Millionen, belaufen sich die Einfuhren aus Hongkong auf wenige Millionen und sind daher in der Abbildung 6 nur minimal ersichtlich. Bei genauerer Betrachtung lässt sich dieser Unterschied auf eine starke Zunahme des „roten Naturweines“ erklären. Im ersten Halbjahr 2011 hat die Position 2204.2149 "roter Naturwein" stark zugenommen (um rund 18 Mio. x 2 = 36 Millionen). Der Durchschnittspreis von 442.- / kg ist zudem ziemlich hoch. Es handelt sich hierbei vorwiegend um Exporte nach Hongkong.

Die zweitwichtigste Position teilen sich Zigaretten und. Lebensmittelzubereitungen für Kinder. Einen Aufschwung erlebt auch der Kaffee. Hingegen weisen die Zollkapitel 1-18 im ersten Halbjahr 2011 von China und Hongkong eine negative Handelsbilanz auf. Die Importe beliefen sich auf 29 Millionen und die Exporte auf 22 Millionen. Damit wird ersichtlich, dass hauptsächlich die Exporte in den verarbeiteten Produkten (Zollkapiteln 19-24) Zunahmen aufweisen, die unverarbeiteten Produkte (Zollkapitel 1-18) aber konstant tief bleiben. Wie in den Abbildungen 7 und 8 ersichtlich ist.

2.2.1. Handel mit China exklusive Hongkong

Der grösste Anteil der exportierten Ware im 2010 nach China ist den Lebensmittelzubereitungen für Kinder zuzuschreiben (12.5 Mio.), gefolgt von rotem Naturwein (3.7 Mio.), Kaugummis und Bonbons (3.4 Mio.), Milch und Rahm in Pulverform (3 Mio.) anderen zubereiteten Lebensmitteln (2.8 Mio.) und Kaffe (1.6 Mio.). Über die letzten fünf Jahre ist eine gesteigerte Zunahme der Exporte der Zollkapitel 19-24 festzustellen.

Die Importe dagegen sind auf bearbeitete Gemüse und Früchte ausgelegt. Spitzenreiter sind die Tomaten, gefolgt von verschiedenen Pilzen, Spargeln und Erdbeeren. Die Einfuhren der Zollkapitel 1-18 können den Zollkapiteln 19-24 die Waage halten und sind über die letzten vier Jahre mehr oder weniger konstant.

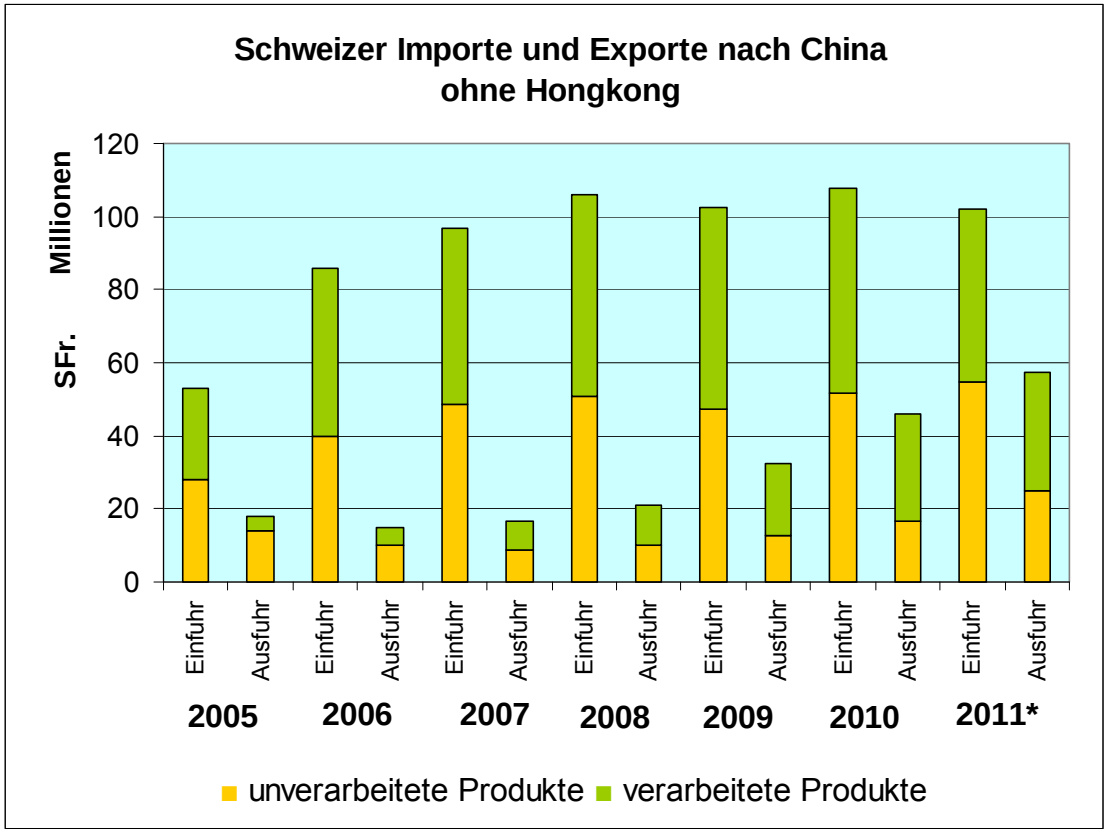


Abbildung 8: Importe und Exporte nach China ohne Hongkong

Auf der folgenden Seite sind die Importe und Exporte nach Zollkapiteln dargestellt (Abb. 9 und 10). Die Unterschiede sind klar zu erkennen. Mehr als 50% der eingeführten Ware belaufen sich auf Früchte und Gemüse inklusive Zubereitungen und Rückstände und Abfälle der Nahrungsmittelindustrie. Der Hauptanteil der Exporte machen hingegen Zubereitungen auf der Basis von Getreide, Malz oder Milch und verschiedene Zubereitungen aus. Ein weiterer Unterschied ist auch im Wert der eingeführten und ausgeführten Ware zu erkennen.

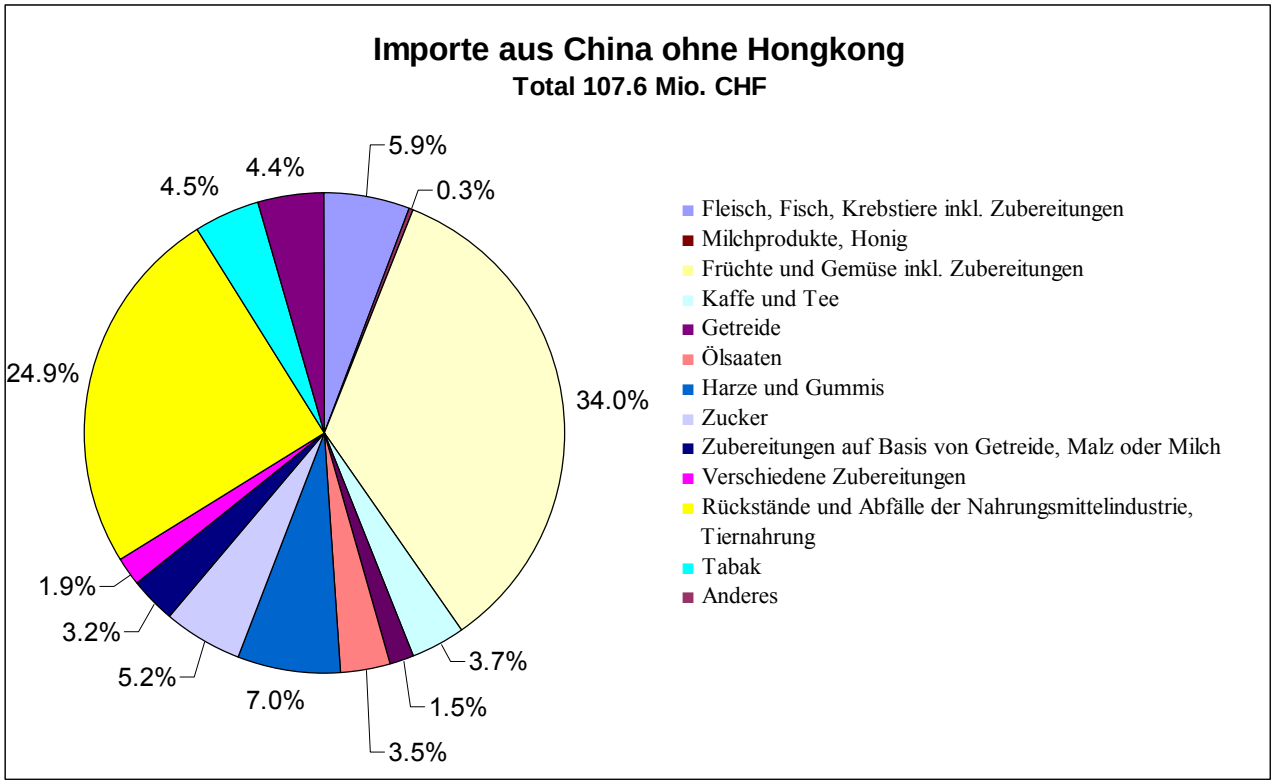


Abbildung 9: Importe aus China ohne Hongkong

Abbildung 10: Exporte nach China ohne Hongkong

2.2.2. Handel mit Hongkong

Anders sieht es allerdings bei der Autonomiezone Hongkong aus, die in diesem Fall speziell behandelt werden soll. Hongkong ist für die Schweiz ein wichtiger Exportpartner. Die folgende Tabelle 5 und Abbildung 11 verdeutlichen dies. Die Exporte nach Hongkong haben vor allem beim roten Naturwein stark zugelegt (2010 mit einem Wert von 56 Mio.). Weitere wichtige Güter sind die Zigaretten (2402.2020), der Kaffee (0901.2100), und im Bereich Milchprodukte, Joghurte (0403.1020) und Hartkäse (0406.9099). Der Rotwein erzielt dank Topkäufern aus Asien hohe Preise (Lid 2011). Die Jahre 2009 und 2010 waren zudem Jahrhundertjahrgänge.

Die Importe sind aus Hongkong so unbedeutend, dass sie in der Abbildung 11 nur schwer ersichtlich sind. Sie belaufen sich auf rund 1.8 Millionen Franken.

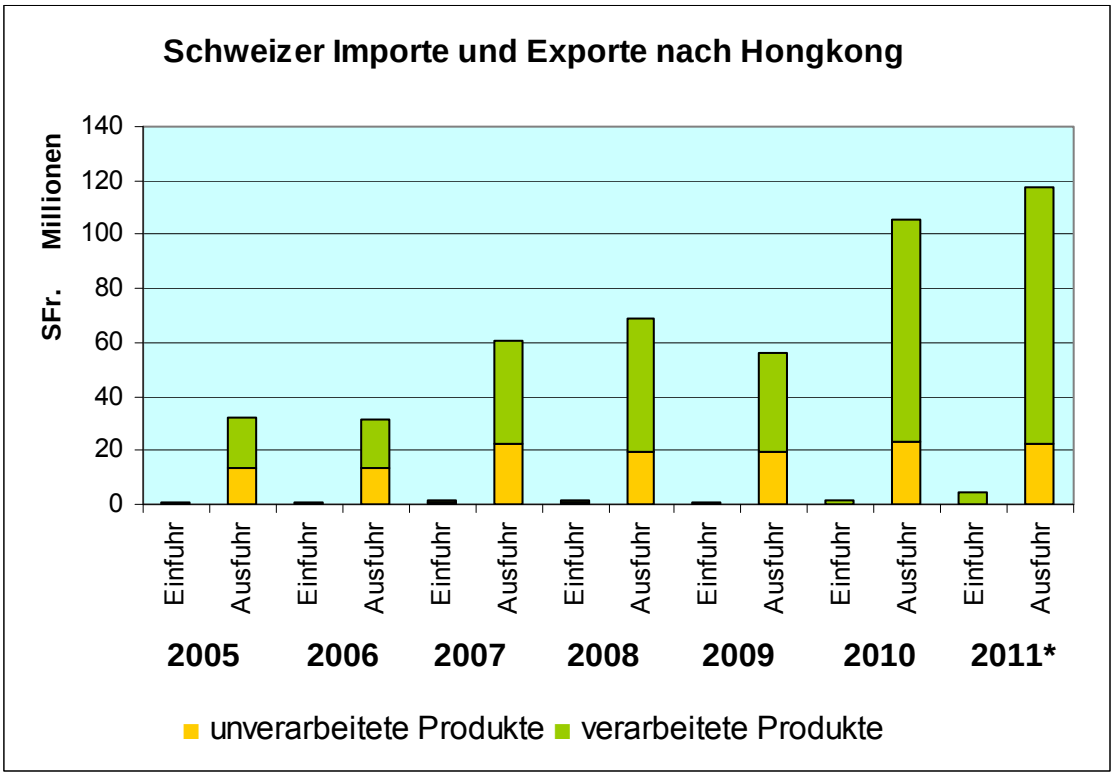


Abbildung 11:Importe und Exporte nach Hongkong

Tabelle 5: Entwicklung der Importe und Exporte nach Hongkong

Jahr	Importe		Exporte	
	Zollkapitel 1-18	Zollkapitel 19-24	Zollkapitel 1-18	Zollkapitel 19-24
2005	450'757	245'353	13'805'689	18'636'432
2006	488'917	155'049	13'334'051	18'396'247
2007	450'248	707'143	22'493'844	38'271'139
2008	598'816	1'025'698	19'332'861	49'491'882
2009	270'668	542'448	19'189'770	37'202'100
2010	303'401	1'493'348	23'207'955	82'223'509
Total	**2'562'807**	**4'169'039**	**111'364'170**	**244'221'309**

Bei den Importen und Exporten nach Zollkapiteln machen die Getränke in beiden Fällen den grössten Anteil aus. Zu beachten ist aber der unterschiedliche Wert von 1.8 Millionen Franken zu 105.4 Millionen Franken.

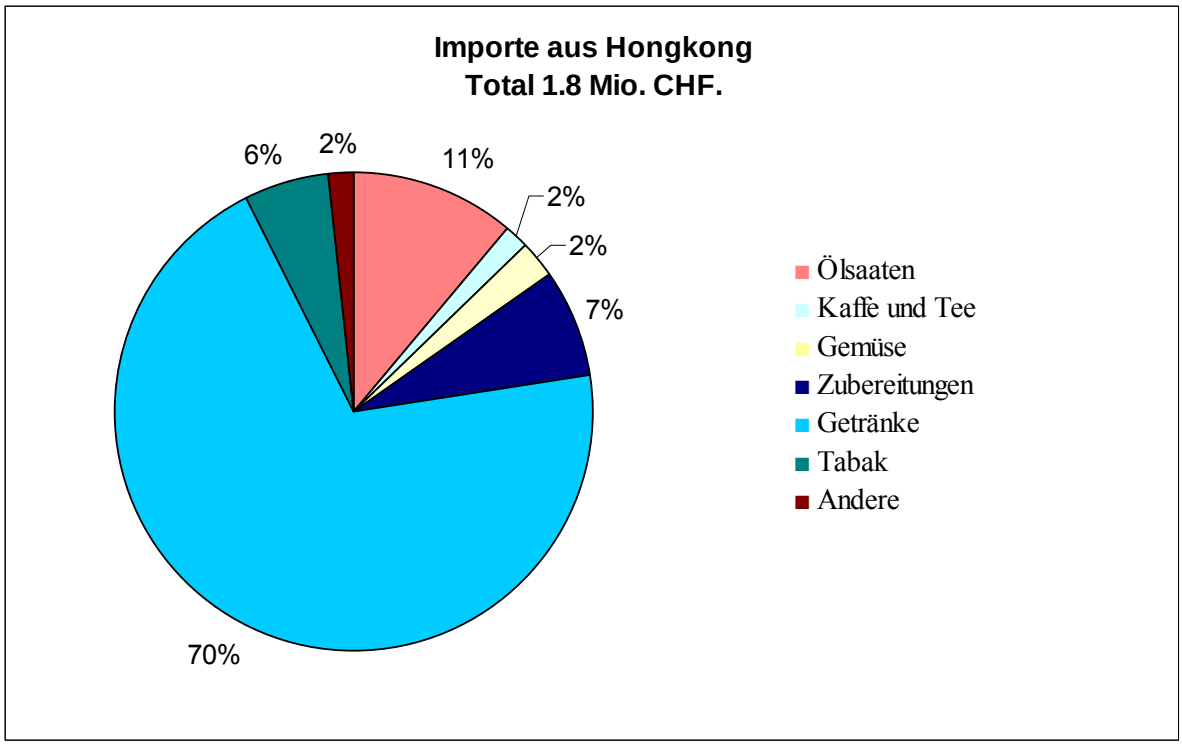


Abbildung 12: Importe aus Hongkong

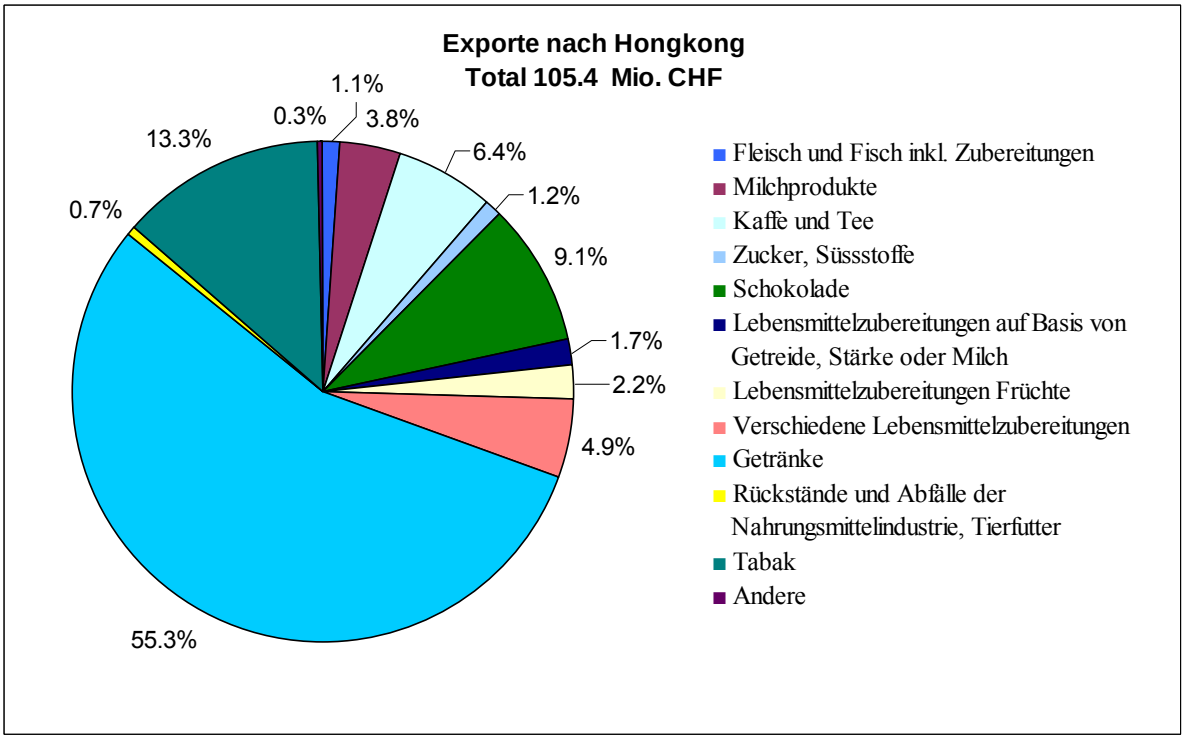


Abbildung 13: Exporte nach Hongkong

Der Vergleich der Volksrepublik China mit Hongkong zeigt, dass sich die exportierten Güter der Schweiz unterscheiden. Im Bereich der Milchprodukte wird nach China selber vorwiegend Milchpulver ausgeführt, nach Hongkong hingegen Joghurte und Hartkäse. Was wiederum auf den Preisunterschied der Produkte zurückzuführen ist. Der Lebensstandard in Hongkong entspricht dem einer eu-

ropäischen Stadt. Ebenfalls Wein, Zigaretten und Kaffee gelten als Luxusgüter. Lebensmittelzubereitungen sind hingegen auch für den Mittelstand erschwinglich.

2.2.3. Bedeutung des Fleischhandels

Das Schweizer Fleisch deckt mit seinem hohen Qualitätsniveau wesentliche Teile des inländischen Bedarfs ab. Über 90% des Rind-, Kalb-, und Schweinefleisches stammen aus der Schweiz. Anders sieht es hingegen beim Geflügel aus. Die inländische Produktion mag den Bedarf nicht decken. Die Importmengen belaufen sich gemäss Agrarverordnung für weisses Fleisch auf 54'500 Tonnen und für rotes Fleisch auf 22'500 Tonnen (Proviande 2004). Zuzüglich zu diesen Abnahmeverpflichtungen kommen weitere Einfuhren bei Bedarfsspitzen hinzu. Die Geflügelfleischimporte machen 54% der gesamten Fleischimporte in die Schweiz aus (Aviforum 2008). Wobei Brasilien mit 86% den Hauptanteil von gefrorenem Geflügelfleisch in die Schweiz exportiert. Die grossen Geflügelfleisch-Produzenten sind USA, Brasilien, China und EU mit insgesamt zirka 60% der Weltproduktion (ebd).

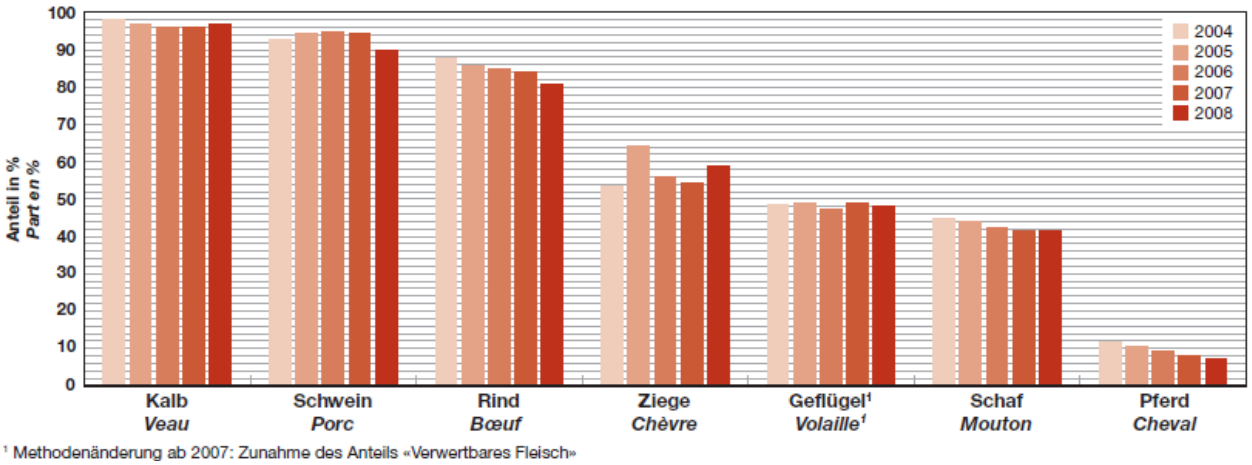


Abbildung 14 Entwicklung des Inlandanteils am Gesamtkonsum (Quelle: Proviande 2008)

Dank der Zugehörigkeit zur GSP-Gruppe (Generalised System of Preferences oder Allgemeines Präferenzsystem APS) profitiert China bereits jetzt von diesen Zollreduktionen[5]. 1971 eingeführt durch die EU, gewährt es Entwicklungsländern unilaterale Handelspräferenzen (OEFSE ohne Jahr). Das GSP, welches in der Schweiz und Norwegen ebenfalls in Kraft ist, ist jenem der EU sehr ähnlich (ebd).

Im Bereich des Geflügelfleisches, handelt es sich hierbei um die Zolltarifnummern 0207.1110 (Geflügel nicht in Stücke geteilt, frisch oder gekühlt), 0207.1210 (Geflügel nicht in Stücke geteilt, gefroren), 0207.1481 (Stücke und Schlachtnebenprodukte, gefroren, Brüste) und 0207.1491 (Stücke und Schlachtnebenprodukte, gefroren, andere Produkte). Stücke und Schlachtnebenprodukte, welche frisch oder gekühlt sind (0207.1311), sind geschützt. Es werden nur Lesotho und den LDC-Ländern[6] in diesem Bereich jegliche Zölle erlassen. Aus der Zollstatistik kann herausgelesen werden, dass die Importe an Geflügelfleisch, trotz Zollkonzessionen, unbedeutend sind.

Der fehlende Geflügelfleischimport in die Schweiz ist darauf zurück zu führen, dass diese Waren, gemäss Merkblatt des Bundesamtes für Landwirtschaft (2011), an der Verkaufsfront wie folgt deklariert werden müssen: „kann mit Antibiotika und / oder anderen antimikrobiellen Leistungsförderern erzeugt worden sein". Vor allem der Detailhandel möchte keine solche Deklaration, was somit die möglichen Einfuhrländer für Geflügelfleischimporte einschränkt (Schatzmann 2011). Importiertes Geflügelfleisch geht vorwiegend in die Gastronomie und Industrielle- und Convenience-Produktion. Schweizer Detailhändler verkaufen überdurchschnittlich viel Schweizer Geflügelfleisch (ebd). Das Geflügelfleisch aus China hat zudem immer noch das Image vom Antibiotika Skandal zu Beginn des Jahres 2000. Dabei wurden in Geflügelfleisch aus China gefunden.

---

[5] Es wird für einen Zeitraum von zehn Jahren abgeschlossen und zielt darauf eine Verbindung zwischen Handels- und Entwicklungspolitik zu schaffen und so den Entwicklungsländern den Zugang zum Weltmarkt zu ermöglichen. Seit 2006 wird verstärkt zwischen den einzelnen Ländern unterschieden, damit die schwächsten Volkswirtschaften in wachsendem Maße profitieren können.

[6] LDC = Least Developed Country (Entwicklungsländer)

Dies führte damals zu einer grossen Rückruf- und Vernichtungsaktion. Zudem sind die Geflügelfleischimporteure aufgrund der Sortimentsstraffung nicht daran interessiert, deklarationspflichtiges und nicht deklarationspflichtiges Geflügelfleisch im Sortiment zu führen (Schatzmann 2011).

Aussichten

Die grossen Geflügelfleischexporteure sind die USA und Brasilien. China entwickelt sich zunehmend zum Geflügelfleisch-Importeur, da die chinesische Bevölkerung immer mehr Fleisch konsumiert und gleichzeitig die Bevölkerung wächst. Wie in Abbildung 14 ersichtlich, sind die Prognosen Chinas eindeutig. Bis ins Jahr 2050 soll die Produktion verdoppelt werden.

Des Weiteren muss aber in Betracht gezogen werden, dass die Deklarationspflicht nach der LDV (Landwirtschaftliche Deklarationsverordnung) für China besteht. Diese wird jährlich überprüft und allenfalls angepasst. Die Deklarationspflicht bedeutet für den Detailhandel einen Mehraufwand. Außerdem sind Angaben über Antibiotika und antimikrobielle Leistungsförderer nicht erwünscht. Wegen des Antibiotikaskandals Anfangs 2000 herrscht gegenüber Geflügelfleisch aus China bei den Konsumenten Skepsis.

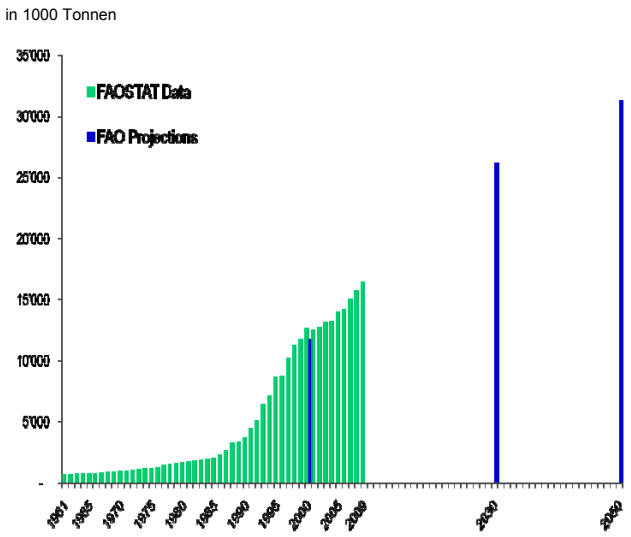
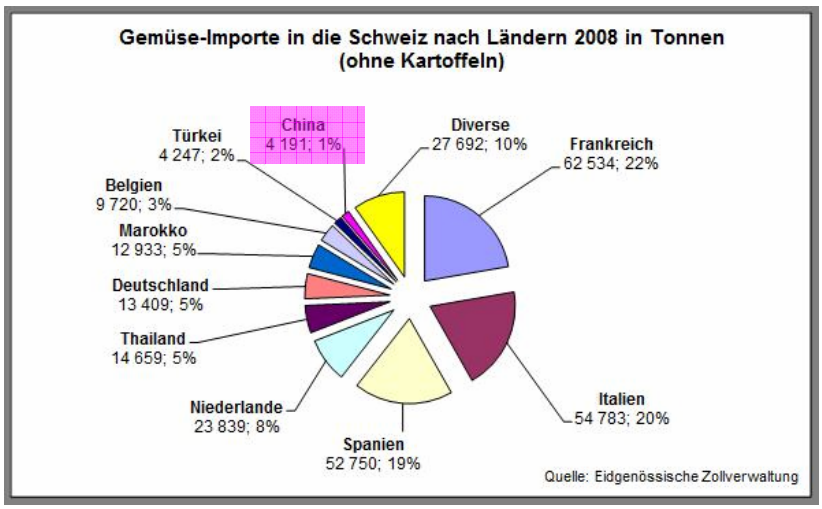


Abbildung 15: Angestrebte Entwicklung Pouletproduktion (Quelle: PP SBV)

Abschliessend kann gesagt werden, dass sich der Fleischimport auch mit einem Freihandelsabkommen nicht verändern wird, solange China mit Antibiotika und antimikrobiellen Leistungsförderern arbeitet. Ein Freihandelsabkommen mit China ist im Bereich Fleisch für die Schweiz nicht interessant. Vergleichend mit den zwei bereits bestehenden Abkommen (Pakistan und Chile) wurde von China im Bereich Fleisch keine Zugeständnisse gemacht. Obwohl eine Prognose schwierig ist, kann angenommen werden, dass die Importe, wie auch Exporte im Bereich Fleisch gering bleiben werden und sich das Freihandelsabkommen nicht auf diese Zollnummern auswirken wird.

2.2.4. Bedeutung des Gemüse- und Fruchthandels

Für jedes bewirtschaftete Gemüse oder Obst gilt in der Schweiz ein Zwei-Phasensystem, um den inländische Markt zu schützen. Der Handel mit frischem Gemüse aus China ist aufgrund der Distanz gering, wenn überhaupt nicht vorhanden. Der Gesamtanteil der Gemüseimporte in die Schweiz ist demnach mit 1% eher unbedeutend. Vorwiegend werden gefrorene oder bereits verarbeitete Produkte in die Schweiz importiert. Auffallend ist der hohe Anteil an Knoblauch und der bereits verarbeiteten tief gefrorenen Gemüseprodukten. Andere verarbeitete Produkte sind meist Pilze, Tomaten, Bambussprossen und andere Gemüsemischungen, die haltbar gemacht wurden.



Bei den Früchten dominieren die in Wasserdampf gekochten und gefrorenen Früchte. Vorwiegend Erdbeeren (Zolltarifnummer 08100.1000), welche auch Zusätze von Zucker oder anderen Süssstoffen enthalten können. Danke GSP erhält China wie beim Fleisch eine Zolltarifreduktion (38.- →15.50).

China ist mittlerweile in der Produktion von Erdbeeren und tropischen Früchten und in deren Export die Nummer 1 der Welt. 2005 wurden Erdebeeren nach Deutschland zu Dumpingpreisen (>50 Cent/kg) exportiert. China selber schütz seine Erd-

Abbildung 16: Gemüse-Importe Schweiz (Quelle: Swissveg, ohne Jahr)

beerproduktion, indem es die Zölle aufrecht erhält (Siehe Anhang Abb. 19).

Aufgrund der Distanz werden in die Schweiz gefrorene und verarbeitete Erdbeeren importiert. Im Jahr 2010 im Wert von 1.8 Millionen (1.3 Mio. Tonnen) und im ersten Halbjahr 2011 im Wert von rund 300'000 Franken (230'000 Tonnen) - Tendenz abnehmend. Die Weiterverarbeitung der Früchte ist vielfältig. Als Beispiel kann die Verwendung in Fruchtjoghurts genannt werden. Auch saisonale angepriesene Joghurte werden daher teilweise mit Früchten aus China, anstelle von Schweizer Früchten, hergestellt (KTipp 2008). Nach Andreas Meissner von AGRANA (2011) sind die Logistikkosten bei Tiefkühlfrüchten hoch (hoher Wassergehalt, Einhaltung Kühlkette und die damit verbundene Empfindlichkeit) und die Produkte somit nicht im grossen Stile konkurrenzfähig.

Auch in der Obstproduktion macht China Fortschritte. Bei der Herstellung von Apfelsaftkonzentraten ist China, mit einer Produktionsmenge von 800'000 – 1'000'000 Tonnen (ca. 60 – 70% der Weltproduktion), unterdessen zum weltweit grössten Hersteller geworden (Getränkeindustrie 2006). Die Qualität dieser Produkte reicht hingegen nicht an jene der Schweiz und Europas. China erfüllt zwar die Weltstandards, doch ist der Säuregehalt der Konzentrate zu niedrig und die Apfelsaftkonzentrate im Allgemeinen zu süss. Das Konzentrat findet daher in Europa nur Verwendungszweck in billigen Apfelsäften, Mischgetränken (z.B. Multivitaminsäfte) oder Apfelschorlen unter Zusatz von Zitronensäure und Aromen. Andreas Meissner von AGRANA ist der Meinung, dass die Tendenz im Importbereich eher abnehmend ist. Dies aufgrund der steigenden Obstpreise in China selbst und den relativ hohen Importzöllen der EU von 14.5 – 25%. Die Exporte der Schweiz sind für Verarbeitungskonzerne (in der EU) wie die AGRANA eher unbedeutend. Der Druck Chinas auf die Schweiz ist dank der hohen Schweizer Qualitätsanforderungen bisher nicht all zu gross. Trotzdem ist China, laut Petra Sieghart von Qualiservice (2011), eine ernst zu nehmende Konkurrenz, da China bestrebt ist, in kürze auch Produkte hoher Qualität zu herzustellen. Sollte China nur einen geringen Teil seiner Produkte auf hohe Qualität trimmen, würde dies ausreichen um den Schweizer Markt zu überschwemmen.

Aussichten

China ist in der Gemüse- und Fruchtproduktion in vielen Bereichen der weltweit grösste Hersteller. Wie bereits auf Seite 12 erwähnt, sind Importe von frischen Produkten in die Schweiz aufgrund der Distanz nicht möglich. Die Qualitätseinbussen sind zu ausgeprägt. In den Zolltarifnummern 07 (Gemüse) und 08 (Früchte) sind die Zollpositionen der gefrorenen Früchte und Gemüse relevant. Der Import von gefrorenen Erdbeeren hat in den letzten drei Jahren abgenommen und scheint sich in einem Abwärtstrend zu befinden. Es ist anzunehmen, dass dieser Trend aufgrund der hohen Logistikkosten[7] und der guten Versorgung aus Nachbarländern eingetreten ist.

Nicht aussen vor lassen, sollte man Pilze (0712.3900), Tomatenprodukte (2002) und Knoblauch (0703.2000). Vergleichend mit einem anderen Land, lagen die Einfuhren an Pilzen (0712.3900) aus Pakistan mit 4.2 Mio. (2010) noch leicht höher als jene aus China (3.9 Mio.). Da die Preise von Pakistan aber einiges höher liegen, als jene aus China, könnte dieses mit einem Freihandelsabkommen andere Handelspartner, wie Pakistan, abdrängen. Dasselbe Schicksal könnte ebenfalls die Schweiz ereilen, wenn China Freihandelsabkommen mit umliegenden europäischen Ländern abschliesst.

Die hohen Logistikkosten von gefrorenen Waren hemmen die Importe, da sich die Gewährleistung einer einwandfreien Kühlkette als eher schwierig und teuer erweist. Durch die grosse Distanz zwischen China und der Schweiz und die mindere Qualität besteht für die Schweizer Produzenten von frischem Gemüse und Früchten keine reale Gefahr. Frisches Gemüse oder Früchte entsprechen nach dem langen Transport nicht mehr den gewünschten Qualitätsvorstellungen der Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten. Die Vernetzung in China selber ist noch ungenügend, befindet sich aber ebenso im Auf- und Ausbau, wie die gesamte Infrastruktur für die Landwirtschaft.

2.2.5. Milchprodukte

Die Importe von Milch und Milchprodukten sind momentan noch irrelevant. Dies ist möglicherweise auf den Melaminskandal 2008 zurückzuführen[8]. Seit 2008 gelten die Sofortmassnahmen der Europäischen Kommission. Alle aus China stammenden Erzeugnisse, die mehr als 15 % Milcherzeugnisse enthalten, müssen auf

[7] Die Transportinfrastruktur ist in China vergleichbar schlecht. Nur wenige Transportfirmen sind über das ganze Land vernetzt. Exportfirmen müssen mehrere Transportanbieter verpflichten, um die Waren auf den Markt zu bringen. Dies macht den ganzen Transport ineffizient und verhältnismässig teuer. Schätzungen zu folge werden nur 15% der Fleischwaren und 5% der Früchte und Gemüse gekühlt transportiert (USITC, 2010). Ausländische Waren haben in diesem Sinne einen komparativen Vorteil.

[8] Aus Kostengründen wurde in Milchprodukten Melamin verwendet, da es erheblich billiger als Milch ist und bei analytischen Untersuchungen einen höheren Proteingehalt aufweist (Stickstoffmessung). Melamin ist aber schädlich für die Nieren und kann zu deren Versagen führen.

das Vorhandensein von Melamin kontrolliert werden. Erzeugnisse mit einem Melamingehalt von mehr als 2,5 Milligramm pro Kilogramm sind unverzüglich zu vernichten (Schweizerbauer 2008). Um diese Risiken zu umgehen, werden grundsätzlich keine Milchprodukte aus China importiert oder würden zumindest am Zoll überprüft. Die Exporte hingegen sind mit rund 6 Millionen Franken nach China und Hongkong relativ hoch. Exportiert wird vorwiegend Frischkäse (0406 Schmelzkäse, Mozarella, Weichkäse, etc.), Joghurt (0403 aromatisiert, mit oder ohne Früchte), Milch und Rahm (0401). Wobei eine Zunahme zwischen 2009 bis 2010 von 47% (4 Mio. auf 6 Mio.) erreicht wurde. Milch und Milchprodukte sind in China teuer und werden vorwiegend von wohlhabenden Städtern gekauft, welche einerseits den heimischen Herstellern nicht trauen und anderseits vermehrt westliche Konsumgewohnheiten übernehmen. Wie bereits auf Seite 18 erwähnt, gehen der meiste Frischkäse, Joghurte und Milch nach Hongkong. Milchprodukte in Pulverform oder als Babynahrung gelangen auch in andere Teile Chinas.

Als Beispiel soll hier die Hochdorf-Gruppe genannt werden, welche mit Babynahrung in China wachsende Erfolge hat. Das schlagende Verkaufsargument ist die Schweizer Qualität. Schweizer Produkte geniessen in China einen hervorragenden Ruf und werden in diesem Sinne oft für Kleinkinder gekauft. Ebenfalls Nestlé kann von der vermehrten Nachfrage profitieren. Nestlé ist am Aufbau einer chinesischen Milchindustrie mit über 20 Betrieben und einem riesigen Forschungszentrum beteiligt (Hoering 2010).

Wie aus den beiden Beispielen zu erkennen ist, profitieren vorwiegend Verarbeitungskonzerne und nicht die Landwirtschaft. Zudem könnte mittelfristig die chinesische Verarbeitungsindustrie konkurrenzfähig werden und damit auch verarbeitete Produkte für die Schweiz produzieren.

3. Freihandelsabkommen mit China

2007 wurde bereits von Bundesrätin Doris Leuthard und dem Präsidenten der Volksrepublik Chinas eine gemeinsame Deklaration zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit unterzeichnet. Die Deklaration beinhaltete die Handelsbeziehung, Investitionen, den gewerblichen Schutz und Urheberrechte. 2010 kam es zur Unterzeichnung einer Absichtserklärung für ein Freihandelsabkommen. Für China wäre es das erste Abkommen mit einem europäischen Land. Freihandelsabkommen werden von der Schweiz nur mit Ländern angestrebt, deren Wachstum überdurchschnittlich ist, wegen deren Marktgrösse interessante Absatzaussichten eröffnen oder wenn sie von politischem Nutzen sind. Alle drei Voraussetzungen sind im Falle Chinas gegeben.

Im April 2011 fanden die ersten Verhandlungen in Bern statt, gefolgt von weiteren im Juli 2011 in China. Ein weiteres Treffen ist für November 2011 vorgesehen.

3.1. Die Ziele der Schweiz

Die Ziele der Schweiz sind klar definiert. Schweizer Unternehmen soll ein nicht diskriminierender Zugang am chinesischen Markt und tiefere Zollabgaben gewährleistet werden. Dasselbe soll chinesischen Unternehmen im Schweizer Markt zugesichert werden (Etter 2010). Dies soll mittels Abschaffung oder zumindest dem Abbau von Importzöllen oder nicht-tarifären Hemmnissen erreicht werden (ebd). Das Freihandelsabkommen soll zukünftige Entwicklungen im Handel, den Investitionen und anderen Bereichen in Bezug auf die Schweiz-China Beziehung unterstützen. Der Schutz des geistigen Eigentums stellt ein grosses Anliegen der Schweizer Wirtschaftsvertreter dar, wobei dieser Punkt zu gewissen Problemen führt. Ein nachhaltiges Wachstum und Beschäftigung wird in beiden Ländern angestrebt. Grundsätzlich wird ein Abkommen angesteuert, welches sich an den bereits vorhandenen EFTA-Freihandelsabkommen orientiert.

Spezifisch kann gesagt werden, dass mit einem Freihandelsabkommen die Zölle auf Industrieprodukten und deren mengenmässige Beschränkung abgebaut werden, auf ausgesuchten Agrarprodukten die Zollkonzession eingeführt und nicht-tarifäre Handelshemmnisse abgebaut werden (Etter 2010). Verarbeitete Agrarprodukte sollen weiterhin dem Preisausgleichssystem unterstehen (unter Verzicht des Industrieschutzelements). Auf die Ziele der Schweizer Landwirtschafspolitik soll aber weiterhin Rücksicht genommen werden. Zudem sollen gezielt Verbesserungen betreffend Marktzugang, Urheberrechtsschutz, Investmentförderung und in Angelegenheiten, wie der nachhaltigen Entwicklung und Regierungsbelangen, erreicht werden.

Begleitmassnahmen des Bundes zur Stützung der Landwirtschaft sind keine vorgesehen, da der Agrarhandel mit China für die Schweiz zu unbedeutend ist.

Allfällig betroffene Produktsparten sind nicht bekannt, mit echten Zugeständnissen ist jedoch in einigen Bereichen zu rechnen.

3.2. Auswirkungen auf die Schweizer Landwirtschaft

Der Wert des landwirtschaftlichen Aussenhandels mit China ist momentan noch bescheiden und die Bedeutung des Freihandelsabkommen ist ungewiss. Diese Analyse ist lediglich eine Momentaufnahme die nur eine grobe Einschätzung der Auswirkungen erlaubt. Genaue Prognosen können nicht gemacht werden.

Der Wert der landwirtschaftlichen Exporte hat sich seit 2005 von 53 Millionen CHF auf 158 Millionen CHF fast verdreifacht. Dabei wurde der Aussenhandel 2009 noch durch die Wirtschaftskrise gedämpft. Die starke Zunahme ist auf die Zollkapitel 19-24 (verarbeitete Produkte) zurückzuführen, wobei die Zollposition „natürlicher Rotwein" einen beachtlichen Teil (2010 65 Mio.) ausmacht. Der Hauptanteil wird nach Hongkong exportiert. Die zunehmende Industrialisierung und der steigende Lebensstandard dürften die Aussichten für Schweizer Exporte ins einwohnerreichste Land der Welt (1.34 Milliarden Einwohner) auch im landwirtschaftlichen Bereich ständig verbessern. Auf der Gegenseite darf man China als potentiellen Lieferanten von landwirtschaftlichen Produkten nicht unterschätzen.

Nur 1/3 der Fläche in der Schweiz ist nutzbar für die Landwirtschaft, wobei ein Grossteil der Agrarnutzfläche nur unter erschwerten Bedingungen kultiviert werden kann. Aufgrund dieser Begebenheiten und den hohen Produktionskosten sind die Preise der Agrarprodukte der Schweizer Landwirtschaft signifikant höher als auf dem auf dem Weltmarkt. China ist hingegen flächenmässig das viertgrösste Land der Welt und erstreckt sich vom subarktischen bis zum tropischen Klima. Die chinesische Landwirtschaft kann somit grundsätzlich alles produzieren, was auch die Schweizer Landwirtschaft produziert und dies zu bedeutend tieferen Preisen und in viel grösseren Mengen. Restriktionen bestehen beim teilweise ungenügenden Know-how, der fehlenden Infrastruktur, anderen Qualitätsvorstellungen, sowie der grossen Handels- und Transportdistanz.

Die Qualitätsvorstellungen zeigen sich im Falle von Apfelsaftkonzentrat. China ist zwar der grösste Produzent, doch ist der Säuregehalt des Konzentrats zu niedrig und entspricht damit nicht den Vorstellungen der EU und Schweiz. Die Verwendung ist daher auf Produkte im Niedrigpreissegment beschränkt. Es gilt aber zu beachten, dass die Infrastrukturen stetig erneuert werden und eine Qualitätssteigerung in den nächsten Jahren zu erwarten ist.

Auch bei den Erdbeeren bleibt der Ertrag, sowie ihre Form, Farbe und Fruchtgröße unter westlichen Standards. Ein Teil der Beeren wird deshalb zu Industrieware verwertet. In europäischen Ländern wurden antidumping Massnahmen eingeführt, um die Einfuhr von Billigerdbeeren zu dezimieren.

Importe chinesischer Milchprodukte sind in den nächsten Jahren kaum zu erwarten. Dafür besteht für die Schweizer Landwirtschaft ein Exportpotential. Milchprodukte sind in China teuer und werden vermehrt von wohlhabenden Städtern gekauft, welche den heimischen Herstellern nicht trauen und westliche Konsumgewohnheiten übernehmen. Für den Schweizer Absatzmarkt kann der Mangel an Vertrauen in heimische Produkte eine Möglichkeit bieten.

Durch den Aufbau neuer Infrastruktur, durch Investoren aus dem Ausland und durch die Aneignung von Know-how wird die Qualität laufend verbessert. Mit dem Abbau von Importzöllen auf Agrarprodukten in der Schweiz, würden mit einer Verzögerung die Importe aus China zunehmen und somit andere Länder ersetzen. Dies betrifft vorwiegend Produkte, in denen China einen komparativen Vorteil hat (07 Gemüse, Pflanzen, Wurzeln und Knollen; 20 Zubereitungen von Gemüse, Früchten oder anderen Pflanzenteilen, zu Ernährungszwecken).

Ob ebenfalls die Exporte nach China steigen werden, ist ungewiss. Eine Untersuchung der Auswirkungen eines Freihandelsabkommen anhand von Mexiko des SBV hat gezeigt, dass bei einem Freihandelsabkommen vorwiegend die Exporte der Zollkapitel 19-24 (verarbeitete Produkte) zunahmen und die Zollkapitel 1-18 (Rohstoffe) teilweise sogar ein erhöhtes Handelsdefizit aufwiesen.

Eine weitere Frage, welche sich im Agrarsektor stellt, sind die Absatzchancen im Allgemeinen. Wie oben erwähnt, scheinen die Zollkapitel 1-18 bei einem Freihandelsabkommen eher von geringer Bedeutung zu sein. Neue Produkte in einem Markt wie China zu positionieren und zu etablieren ist schwierig, zumal es meist hohe Preisunterschiede der Agrarrohstoffe gibt. Hinzu kommt der Schutz der Chinesischen Landwirtschaft. In den Freihandelsabkommen mit Chile, Costa Rica, Neuseeland, Pakistan und Peru sind pflanzliche Öle und Getreide (Mais, Reis und Weizen) immer vom Abkommen ausgeschlossen. Je nach Ursprungsland gilt dasselbe auch für Kaffee, Baumwolle, Wolle und Tabak (Abb. 19, im Anhang).

Infolge mangelnder Transparenz ist eine eindeutige Aussage schwierig. Die genaue Handelsposition der Schweiz ist nicht bekannt. Hinzu kommen fehlende Informationen zu den einzelnen Verhandlungsrunden. Ebenfalls kann ein Vergleich mit ähnlichen Staaten wie Norwegen und Island nicht gezogen werden, da mit diesen noch keine Abkommen bestehen. Verfügbare Angaben über die Verhandlungen sind zu allgemein und lassen keine Interpretationen zu. Die grössten Exportchancen

bestehen im Bereich der Luxusgüter und Spezialitäten, da viele Ausländer in China leben und den westlichen Lebensstandard gewohnt sind. Dies betrifft aber hauptsächlich Grossstädte wie Hongkong oder Shanghai. Nicht ausser Acht zu lassen sind zudem die indirekten Importe über Drittländer, die schwer nachweisbar sind. Genauere Angaben darüber zu machen, ist nur begrenzt, wenn überhaupt, möglich. Somit ist es aus aktueller Sicht schwierig, eine plausible Prognose für die Entwicklung des Aussenhandels im Landwirtschaftsbereich zu machen. Es ist jedoch in beiden Richtungen Entwicklungspotential vorhanden. Die Frage ist, ob und wie dies genutzt wird. Die Vorteile, die ein Abkommen mit China im Dienstleistungsbereich und beim Schutz des geistigen Eigentums bringen kann, würden kaum wegen der Landwirtschaft in den Wind geschlagen, wenn man sieht, dass selbst Menschenrechtverletzungen oder massive Umweltverschmutzung angesichts der enormen Profitaussichten keine Rolle spielen.

4. Fazit

Chancen

1. Eine Einflussnahme auf die Verhandlungen ist für den SBV aufgrund der mangelnden Transparenz nur beschränkt möglich. Wir müssen deshalb im Vorfeld bereits mit den Verantwortlichen die informellen Kontakte pflegen, unsere Bedenken einbringen und Überzeugungsarbeit leisten. Im August dieses Jahres wurde mit der chinesischen Botschaft Kontakt aufgenommen, um ein informelles Treffen zu organisieren und so mögliche Absichten Chinas zu eruieren. Ein erstes Gespräch fand am 7. September 2011 auf der chinesischen Botschaft beim Departement Wirtschaft und Handel statt. Herr Meng teilte dem SBV mit, dass der Agrarsektor nicht erste Priorität hat, äusserte sich aber klar für eine Öffnung auch im Agrarbereich. Für die Schweiz sieht er in erster Linie Exportmöglichkeiten bei Babynahrung, Milchpulver und Rotwein. Beide Seiten sind bereit auch in Zukunft zusammen zu arbeiten und sich auszutauschen.
2. In Hongkong und Shanghai leben viele Ausländer, auch Schweizer, welche unsere Qualität sehr schätzen. Wir sehen es daher als Möglichkeit, vorwiegend Luxusgüter und Spezialitäten, wie Käse, Joghurte oder Wein zu etablieren und mit der Marke „Swissness“ zu werben. Die Schweiz steht für Qualität.
3. Auch Babynahrung scheint in China sehr beliebt zu sein, ist aber nur indirekt mit den Schweizer Landwirten verbunden, da die Rohstoffe zuerst weiter verarbeitet werden oder gar nicht aus der Schweiz stammen.

Gefahren

1. Damit es nicht zu einer Überschwemmung des Heimmarktes kommt, sollte die Einfuhr chinesischer Konkurrenzprodukte, mittels Kontingent limitiert sein. Sollte es trotzdem zu einer massiven Überschreitung des Kontingentes kommen, muss eine so genannte Sicherheitsklausel vorhanden sein, welche einen sofortigen Importstop der betroffenen Produkte ermöglicht.
2. Zum Schutz der Konsumenten und Konsumentinnen müssen Produkte, welche aus China kommen, eindeutig mit Inhalt und Herkunft deklariert sein. Es soll genau ersichtlich sein, wie das Produkt erzeugt wurde. Die SPS[9] (Sanitary und Phytosanitary) Standards der WTO wirken sich grundsätzlich positiv auf Qualität und Sicherheit aus und sind eine wirksame Massnahme, um den Markt vor Billigprodukten zu schützen.
3. Zuzüglich zu den oben erwähnten Punkten, sollten ebenfalls anti-dumping Massnahmen vorbereitet werden, um die schweizerische Landwirtschaft vor Billigprodukten zu schützen und die Importmenge regulieren zu können.

[9] Das WTO-Übereinkommen über Sanitäre und Phytosanitäre (SPS) - Massnahmen soll unter anderem verhindern, dass Schutzmassnahmen einzelner Mitgliedländer den Handel mehr als nötig behindern.

Für die Schweizer Landwirtschaft birgt das Abkommen jedoch eine grosse Gefahr. Aufgrund seiner Grösse kann China alles produzieren, was die Schweizer Bauern anbieten. Nur viel günstiger und in bedeutend grösseren Mengen. Jedoch kommt diese Recherche auch zum Schluss, dass das Abkommen durchaus Vorteile für die Schweizer Ernährungswirtschaft bieten könnte. So gibt es einige verarbeitete Lebensmittel wie Wein, Milchpulver und eventuell sogar Käse, die auf dem chinesischen Markt ein Verkaufspotential haben. Auf der anderen Seite sind die Lebensmittelimporte aufgrund von Mängeln hinsichtlich Qualität und Sicherheit noch sehr beschränkt.

Allerdings wäre es illusorisch davon auszugehen, dass es dies in Zukunft so bleiben wird. Die chinesische Landwirtschaft ist durchaus fähig, ihre Produktion innert kürzester Zeit anzupassen und die gewünschte Qualität zu besten Konditionen zu liefern. Besonders für die Lebensmittelverarbeitung und im Gastronomiekanal könnten diese schnell sehr bedeutsam werden. Der einzige Schutz für Frischprodukte bliebe die grosse Distanz zwischen den beiden Ländern.

Da China für die Schweizer Wirtschaft ein bedeutender Markt ist, ist bei den Verhandlungen mit viel Konzessionsbereitschaft von Seiten der offiziellen Schweiz zu rechnen. Zugeständnisse im Agrar- und Lebensmittelbereich, die über bestehende WTO-Kontingente hinaus gehen, sind nicht auszuschliessen. Um eine Öffnung für Lebensmittel zu erreichen, könnte China den Industrie- und Dienstleistungsbereich blockieren. Der Schweizerische Bauernverband verlangt aber nichts desto trotz, dass die Landwirtschaft vom Abkommen ausgenommen wird oder sich dieses zumindest auf Produkte beschränkt, die in der Schweiz nicht hergestellt werden. Alles andere wäre mittelfristig eine Existenzfrage für die einheimischen Bauern, die unter ganz anderen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und gesetzlichen Voraussetzungen wirtschaften müssen.

* * * * *

5. Quellenverzeichnis

- Aviforum, 2008. Geflügel-Rekordkonsum und gefragte CH Eier. www.aviforum.ch/downloads/Statistiken_D_SGZ_04_09.pdf

- BLW, 2011. Merkblatt: Verordnung über die Deklaration für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus in der Schweiz verbotener Produktion, abgerufen am 4.8.2011, http://www.blw.admin.ch/themen/00007/00059/index.html?lang=de

- Bundesbehörde, 2010. Botschaft betreffend die Abkommen über die Förderung und den gegenseitigen Schutz von Investitionen mit Lesotho, China und Tadschikistan, Admin, abgerufen am 1.9.2011, http://www.admin.ch/ch/d/ff/2010/835.pdf

- Erdin D., 2010: Aussenhandel mit China. In: Schweizerischer Bauernverband, SBV Statistik (Hrsg.): Landwirtschaftliche Monatszahlen, 10/2010, S. 4-8.

- Etter C., 2010. Towards a Switzerland-China Free Trade Agreement: State of Play. Seco, abgerufen am 26.7.2011, www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/20677.pdf

- Getränkeindustrie, 2006. Aus dem Reich der Mitte: China ist weltweit grösster Produzent von Apfelsaftkonzentrat. Sachon – Fachzeitschriftenarchiv Nr.1, 20-21

- Hoering U., 2010. Landwirtschaft in China: Zwischen Selbstversorgung und Weltmarktintegration, Civil Society Forum, abgerufen am 25.8.2011, www.eu-china.net/web/cms/upload/pdf/materalien/eu-china_2010_landwirtschaft_in_china-pdf

- KTipp, 2008. „Saison"-Gemüse aus Übersee. abgerufen am 26.8.2011, www.ktipp.ch/themen/beitrag/1032791/

- LID, 2011. Rekordhoher Weinindex dank asiatischen Topkäufern, AgroNews, abgerufen am 1.9.2011, www.landwirtschaft.ch/de/aktuell/agronews/detail/article/2011/08/31/rekordhoher-weinindex-dank-asiatischen-topkaeufern/

- Meissner A., 2011, AGRANA, persönliches Email vom 5.8.2011

- OEFSE (Östereichische Forschungsstiftung für Entwicklung), ohne Jahr. Glossar - Ausgewählte aktuelle Begriffe zur Entwicklungspolitik, abgerufen am 1.9.2011, www.oefse.at/Downloads/services/OEFSE_Gesamtglossar.pdf

- OSEC, 2010. Annaul Economic Report China June 2010, Annex 1

- Sinoptic, 2011. Presseinformation: China treibt den Schweizer Exportmotor an, abgerufen am 5.9.2011,

- Preusse T., 2011. Titelthema: China's neue Unternehmer, DLG Mitteilungen Nr. 8, 12 – 29

- Proviande, 2004. Fleischproduktion – Fleischimporte. Fleisch Information Nr. 4, 1-4

- Schatzmann C., 2011, Bell, aus persönlichem Email vom 4.8.2011

- Schweizerbauer, 2008. Dossier: Milchskandal in China, abgerufen am 16.8.2011, http://www.schweizerbauer.ch/htmls/artikel_17749.html

- Seco, 2010. Joint Feasibility Study on a China-Switzerland Free Trade Agreement. Seco, abgerufen am 27.7.2011, www.sccc.ch/geneva/telechargement/pdf/documents/2010/20100809_Fre.Trade.Agreement_Switzerland-China.pdf

- Sieghart P., 2011. Qualiservice, Persönliches Gespräch vom 4.8.2011

- USITC (United States International Trade Commison), 2010. China's Agricultural Trade: Competitive Conditions and Effects on U.S. Exports. Abgerufen am 28.8.2011, www.usitc.gov/publications/332/pub4219.pdf

- WTO, 2010. China's Trade Policies by sector, WTO, abgerufen am 27.7.2011, www.wto.org/english/tratop_e/tpr_e/s230-04_e.doc

Linksammlung

FTA China:	fta.mofcom.gov.cn/english/index.shtml
SECO:	www.seco.admin.ch/themen/00513/02655/02731/04118/index.html?lang=de
Swiss-Chinese Chamber of Commerce:	www.sccc.ch/
Sinoptic	www.sinoptic.ch

6. Anhang

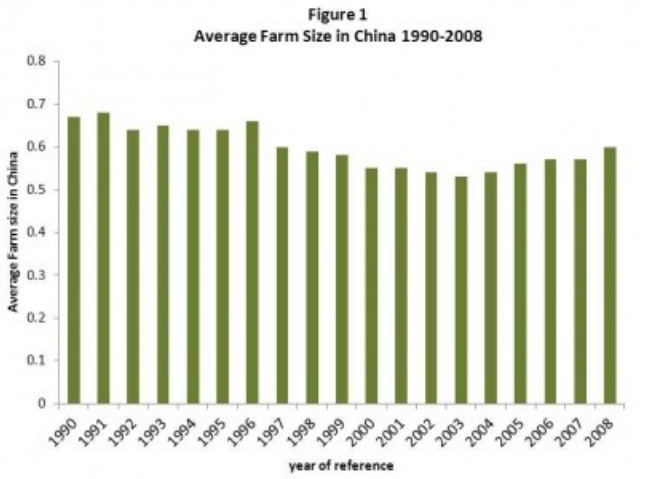


Abbildung 17: Durchschnittliche Betriebsgrössen

Gilles Mahe, 2009., Betriebsgrössen. ADM Capital Foundation, abgerufen am 29.7.2011, www.asiawaterproject.org/more-opinions/6501/

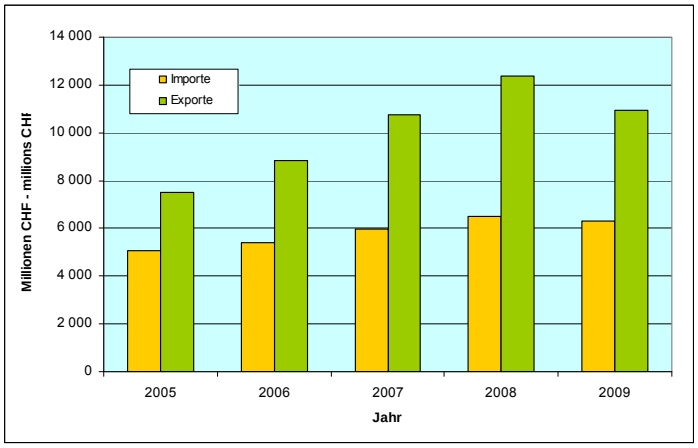


Abbildung 18: Importe und Exporte allgemein, Daniel Erding, 2010, Aussenhandel mit China, Schweizerischer Bauernverband

Tabelle 6: **Aktuelle Entwicklung des landwirtschaftlichen Aussenhandels mit China**
Zollkapitel 1-24 inkl. Hongkong und Macau, in Millionen CHF

Monate	Importe			Exporte			Veränderung 2010 zu 2009 in %		Veränderung 2011 zu 2010 in %	
	2009	2010	2011	2009	2010	2011	Importe	Exporte	Importe	Exporte
Januar	9.0	8.4	10.1	6.9	7.1	13.6	-7.3	3.5	-57.1	91.5
Februar	10.0	10.5	11.5	6.6	13.5	17.8	4.4	104.4	9.5	31.9
März	9.2	11.4	9.7	6.1	10.1	16.3	24.0	64.8	-14.9	61.4
April	10.6	7.9	6.8	5.7	10.5	14.5	-26.1	84.6	-13.9	38.1
Mai	7.4	8.4	7.9	6.9	12.2	14.0	14.3	76.7	-5.9	14.6
Juni	7.0	6.6	9.3	6.5	15.1	13.7	-5.8	130.4	40.9	-9.3
Juli	8.9	7.6		8.6	12.3		-14.8	42.7		
August	5.6	5.9		8.2	13.6		4.5	65.4		
September	9.5	9.5		9.9	16.2		-0.3	64.5		
Oktober	10.3	9.0		8.6	15		-7.3	73.3		
November	8.6	11.1		10.6	14		29	31.1		
Dezember	7.3	13.1		10.3	18.6		79	77.3		
Total	**103.5**	**109.4**		**94.9**	**158.6**					

Daniel Erdin, 2010, Aussenhandel mit China, Schweizerischer Bauernverband

TABLE 8.1 Overview of China's trade agreements

	Participants	Effective date	Comments
Agreements in force			
Mainland and Hong Kong CEPA	China, Hong Kong SAR	January 2004	Comprehensive coverage of goods and services, agreement to facilitate investment
Mainland and Macau CEPA	China, Macau SAR	January 2004	Comprehensive coverage of goods and services, agreement to facilitate investment
China-ASEAN Free Trade Agreement (ACFTA)	China, Brunei, Burma, Cambodia, Indonesia, Laos, Malaysia, Philippines, Singapore, Thailand, Vietnam	July 2005 (goods)	Services and investment agreements signed later
China-Chile FTA (CCFTA)	China, Chile	October 2006	Services agreement signed later; agreement to promote investment
China-Pakistan FTA	China, Pakistan	July 2007 (goods)	Services agreement signed later
China-New Zealand FTA	China, New Zealand	October 2008	Comprehensive
China-Singapore FTA	China, Singapore	January 2009	Accelerates liberalization of goods under ASEAN FTA; broadens services trade liberalization under ASEAN FTA
China-Asia Pacific Trade Agreement	China, Bangladesh, India, Korea, Laos, Sri Lanka	December 2009	Amended the Bangkok Agreement (1975)
China-Peru FTA	China, Peru	March 2010	Comprehensive
Cross Strait Economic Cooperation Framework Agreement (ECFA)	China, Taiwan	([a])	Signed June 29, 2010; comprehensive
Agreements pending			
China-Costa Rica	China, Costa Rica	([a])	Signed April 2010; comprehensive
Agreements under negotiation			
China-Southern Africa Customs Union	China, Botswana, Lesotho, Namibia, South Africa, Swaziland	([a])	Launched June 2004; comprehensive
China-Gulf Cooperation Council	China, Bahrain, Kuwait, Oman, Qatar, Saudi Arabia, United Arab Emirates	([a])	Launched July 2004; comprehensive
China-Australia	China, Australia	([a])	Launched April 2005; comprehensive
China-Iceland	China, Iceland	([a])	Launched April 2007; comprehensive
China-Norway	China, Norway	([a])	Launched September 2008; comprehensive
Agreements under consideration			
China-India Regional Trade Arrangement	China, India	([a])	Joint Study Group established in 2003; feasibility study completed in October 2007
China-Japan-Korea	China, Japan, Korea	([a])	First meeting held May 6–7, 2010. Two subsequent meetings.
China-Korea	China, Korea	([a])	Unofficial feasibility study launched November 2004; official study launched November 2006, completed June 2010
China-Switzerland	China, Switzerland	([a])	Joint feasibility study completed August 9, 2010.

Source: Compiled by Commission staff from PRC, MOFCOM, China FTA Network, various schedules of tariff concessions.

[a]Not applicable.

Abbildung 19: Freihandelsabkommen Chinas, United States International Trade Comission, 2010, China's Agricultural Trade: Competitive Conditions and Effects on U.S. Exports, Investigation No. 332-518, 206

TABLE 8.2 Agricultural products excluded from China's trade agreements

Agreement name	Partners' exclusions	China's exclusions
Mainland and Hong Kong CEPA	None	None
Mainland and Macau CEPA	None	None
China-ASEAN FTA (ACFTA)	None	None
China-Chile FTA	Lactose, rice, sugar, and wheat	Grain and vegetable oils
China-Costa Rica	Pork, poultry, onions, rice, lard, glucose, sugar syrup, chocolate bars, prepared cereals, jams and jellies, fruit juice, animal feed preparations	Coffee, grains (corn, rice, wheat) vegetable oils (soybean, peanut, palm, sunflower, cotton seed, rapeseed), sugar, orange juice, tobacco, wool, and cotton
China-New Zealand FTA	None	Cotton, grains (corn, rice, wheat), vegetable oils (palm, soybean, sunflower seed), wool
China-Pakistan FTA	Egg products, meat, milk products, and nuts (477 products at Harmonized System 6-digit level)	Coffee, cotton, fruits, grains, meat, nuts, and wool
China-Peru FTA	None	Coffee, grains (corn, rice, wheat), vegetable oils (canola, palm, peanut, soybean, sunflower), and tobacco and tobacco products
China-Singapore FTA	None	None

Source: Compiled by Commission staff from PRC, MOFCOM, China FTA Network, various schedules of tariff concessions.

Abbildung 20: Freihandelsabkommen Chinas, United States International Trade Comission, 2010, China's Agricultural Trade: Competitive Conditions and Effects on U.S. Exports, Investigation No. 332-518, 207

TABLE 8.4. Summary of provisions for China's FTAs

Country	Background and description	Tariff and TRQ concessions	Rules of origin	SPS	Investment
Chile	The CCFTA was signed November 18, 2005, and entered into force on October 1, 2006. The CCFTA was the first non-Asian FTA signed by China. The CCFTA is a comprehensive FTA and includes provisions for institutional and administrative proceedings, market access, trade remedies, ROOs, SPS measures, technical barriers to trade, dispute settlement, and other cooperation.	The CCFTA will result in duty-free tariff treatment for 97 percent of HS subheadings during a 10-year staging period. China excluded 58 agricultural products at the 8-digit HS level, including wheat, corn, rice, certain milled grain products, certain vegetable oils, wool, and cotton. Chile excluded 24 HS subheadings, including wheat, rice, sugar, fructose, and blended syrups.	The CCFTA ROO provisions are similar to those in the ACFTA. Product-specific rules pertaining to agricultural products requires a change in chapter for HS chapters 1 through 22; a change in HS heading (4-digit HS level) for HS chapters 17 through 19; and a minimum 50 percent regional value content for the remaining products.	The CCFTA contains specific provisions regarding SPS measures. The stated objectives are to facilitate trade; protect human, animal, and plant health; and provide communication and cooperation mechanisms to implement and administer these measures. The CCFTA established an SPS committee to achieve these objectives within the general framework of the WTO SPS Agreement.	The CCFTA did not contain specific investment provisions. Rather, it established a Trade and Economic Mixed Commission that, among other duties, is responsible for dealing with investment issues between China and Chile.
Pakistan	China and Pakistan agreed to an FTA in July 2007, and the agreement entered into force in July of the following year.	Both China and Pakistan complete their tariff reductions within five years of entry into force, with 15 percent of lines at the 8-digit level excluded from any reductions.	To be considered an originating good, at least 40 percent of the product (by content or value) must originate from within the partner country. There are also product-specific rules.	China and Pakistan have a separate agreement on SPS measures whereby the parties agree to accept the other party's measures as long as they achieve the appropriate level of procedure. They also agree to "cooperate for mutual recognition of SPS certificates." Additionally, the agreement creates a committee made up of relevant Chinese and Pakistani officials responsible for consultation and cooperation on SPS issues.	Both parties agree that they will treat investors from the other country as fairly as investors from any third-party country and that any dispute concerning investment will be settled diplomatically. Meetings will also be held "from time to time" to review and discuss investment issues.
New Zealand	China and New Zealand agreed to an FTA on April 7, 2008. The agreement entered into force on October 1, 2008.	China will complete its tariff reductions by 2019 and New Zealand will complete its reductions by 2016. China maintains exceptions for grains, vegetable oils, beet and cane sugar, cotton, and wool. New Zealand does not retain any exceptions for agricultural imports from China.	Goods qualify as originating if the good is produced in the territory of one or both parties, using non-originating materials that conform to a change in tariff classification, a regional value content, a process requirement, or other requirements specified in annex 5.	China and New Zealand agree to work together to attempt to facilitate trade and improve communication. They established a joint management committee to help with market access, and each plans to expedite market access requests from the other country. The parties will jointly develop principles which will be used to determine equivalence of SPS measures.	The agreement provides important protections for investors, including national treatment (except with regard to taxation and government procurement), compensation in case of government expropriation of an investment, and dispute settlement procedures. The parties established a committee on investment that will consider any investment-related matters.

TABLE 8.4 Summary of provisions for China's FTAs—***Continued***

Country	Background and description	Tariff and TRQ concessions	Rules of origin	SPS	Investment
Peru	China and Peru agreed to an FTA on April 28, 2009. The agreement entered into force on March 1, 2010.	Both China and Peru complete their tariff reductions within 17 years of entry into force. Chinese exceptions to Peruvian imports include selected nuts, shellfish, livers and roes of fish, grains, cane and beet sugar, and vegetable oils.	To be considered an originating good, either the good must wholly originate from within the partner country, or the regional value content must be at least 40 percent, or the good must undergo a change in tariff classification as specified in the product-specific ROOs.	China and Peru agree to work together to attempt to achieve transparent and streamlined procedures related to SPS. They will also work on the harmonization of SPS measures and accept equivalent SPS measures used by the other party.	The agreement provides important protections for investors, including national treatment (except with regard to taxation and government procurement), compensation in case of government expropriation of an investment, and dispute settlement procedures.
Costa Rica	China and Costa Rica signed an FTA in April of 2010. It is the first trade agreement between China and a Central American country.	China decreased tariffs on several goods, but maintained tariffs on imports of wheat, coffee, corn, rice, sugar, and certain vegetable oils. Costs Rica maintains tariffs on multiple sugars (including cane, maple, and beet), rice, and wheat.	Goods qualify as originating if the good is produced in the territory of one or both parties, using non-originating materials that conform to a change in tariff classification, a regional value content, a processing operation rule, a combination of these rules, or other requirements specified in annex 3.	China and Costa Rica formed a committee on sanitary and phytosanitary matters to convene at least every two years to communicate on SPS measures that affect the two parties. The two parties recognize the value of and will operate fully under the WTO SPS guidelines.	The agreement provides important protections for investors, including treatment no less favorable than a party would show its own suppliers. The parties agree to meet annually to review implementation of investment agreements.
Taiwan	China and Taiwan signed an economic cooperation frame-work agreement in June 2010.	China will cut tariffs on 539 products from Taiwan, a concession that is valued at $13.8 billion. Taiwan will cut tariffs on 267 products from China, a concession valued at $2.86 billion. Few agricultural products are initially included.	([a])	([a])	([a])
Singapore	China and Singapore signed an FTA on October 23, 2008. It further extends the relationship forged under the China-ASEAN FTA.	Singapore maintained its concessions made under the China-ASEAN FTA, while China increased its concessions on some goods and kept tariffs on certain items, such as key grains.	To be considered an originating good, either the good must wholly originate from within the partner country, or the regional value content must be at least 40 percent, or the good must undergo a change in tariff classification as specified in the product-specific ROOs.	China and Singapore established a working group on technical barriers to trade and SPS measures to meet annually. They agree to cooperate with international SPS measures, notify the other party of a change in SPS regulation, and work together to mutually benefit from trade.	The two parties established a joint committee on recognition cooperation and provide protection for investors, including national treatment.

See footnotes at end of table.

TABLE 8.4 Summary of provisions for China's FTAs—***Continued***

Country	Background and description	Tariff and TRQ concessions	Rules of origin	SPS	Investment
Asia-Pacific	The Asia-Pacific PTA involves China, India, Bangladesh, Laos, South Korea, and Sri Lanka.	The PTA included tariff reductions on the part of every signatory country, but tariffs on most goods were not eliminated completely.	To be considered an originating good, either the good must wholly originate from within the partner country, or processed products must contain no more than 55 percent value from non-participating countries, or the aggregate content originating in one of the participating states must be no less then 60 percent. Special rules apply for the least developed of the participants.	Every participating party will act in a transparent manner with one another and also act in accordance with all WTO nontariff SPS guidelines.	The PTA agreement is meant to spur economic activity, including increased investment, between the participants.
Africa	The Forum on China-Africa Cooperation (FOCAC) is an open forum between the African countries and China that promotes economic and social partnerships. There have been four summits between China and Africa, beginning in 2000 and with the most recent meeting held in 2009.	In 2007, to promote African exports to China, China exempted tariffs on 478 commodities for 31 least developed African countries.	([b])	([b])	With the 4th Ministerial Conference, it was recognized that China has been consistently increasing investment in Africa. There are currently mutual investment agreements between China and 31 African countries.

Source: MOFCOM, China FTA Network, various schedules of tariff concessions; MOFCOM, DWAA, "Give the Second Batch of African LDCs," November 3, 2010.

[a]The Taiwan-China economic cooperation framework agreement does not yet have published text outlining the specifics, such as ROO and SPS measures.
[b]There have been many summits between China and the African countries, but full trade agreements have not been agreed. The FOCAC is a forum for an economic and social relationship.

Abbildung 21: Freihandelsabkommen Chinas, United States International Trade Comission, 2010, China's Agricultural Trade: Competitive Conditions and Effects on U.S. Exports, Investigation No. 332-518, 213-215

Tabelle 7: Import von Fleischprodukten in die Schweiz

Produkte	Einfuhr		Ausfuhr	
	Menge in Tonnen	Wert in1000 Fr.	Menge in Tonnen	Wert in1000 Fr.
Fleisch von Rindvieh, frisch	12'659	142'264	3	52
Fleisch von Rindvieh, gefroren	1'006	7'545	1	4
Schweinefleisch	6'983	26'416	232	1'834
Schaf- und Ziegenfleisch	5'913	94'886	3	12
Pferdefleisch	4'745	48'667	0	2
Schlachtnebenprodukte	18'360	16'278	20'809	7'609
Fleisch von Hausgeflügel	49'994	204'640	93	74
Anderes Fleisch	5'735	71'197	26	412
Schweinespeck	69	185	47	59
Fleisch gesalzen, getrocknet, geräuchert	3'094	58'998	1'434	44'597
Fleisch	**108'558**	**671'077**	**22'647**	**54'654**

Tabelle 8: Fleischimporte von Hausgeflügel

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr	
	Menge in t	Wert in	Menge in t	Wert in
	Quantité	Valeur en	Quantité	Valeur en
		1000 Fr.		1000 Fr.
2009	49'994	204'640	93	74
2008	49'012	238'887	2	21
2007	44534	215459	104	108
2006	38 887	164'089	367	254
2005	37 122	181'646	640	435
2004	38 151	196'494	456	332
2003	41 023	207'596	650	370
2002	37 469	189 631	306	211
2001	37 298	173 634	116	81
2000	32 922	147 722	270	171